Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 24. Juli 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang—No. 175

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Die Politik.

Von der Volkspartei- und der Silberpartei-Konvention. — Das Bryan-Ticket hat die Oberhand. — Staatskonventionen.

Springfield, Mo., 24. Juli. Die republikanische Staatskonvention für Missouri stellte R. E. Lewis, vom County Henry, für das Gouverneursamt als Kandidaten auf, und zwar in sechster Abstimmung. Darauf erfolgte Vertagung.

St. Louis, 24. Juli. Die Nationalkonvention der Volkspartei erwählte Senator Allen zu ihrem ständigen Vorsitzenden; er erhielt 758 Stimmen, gegen 564, welche auf James E. Campion von Maine fielen. Dies bildete einen wichtigen Sieg der Bryan-Leute. Die Ankündigung des Ergebnisses dieser Wahl rief eine überaus stürmische Kundgebung hervor, welche 20 Minuten anhielt. Allen hielt eine längere, zündende Rede, welche das Haupt-Ereigniß in der Sitzung des gestrigen Abends war.

Man beschloß, einen Ausschuß zu ernennen, um mit dem, zum selben Zweck ernannten Ausschuß der Nationalkonvention der Silberpartei zu unterhandeln.

Auf der Konvention der letzteren Partei wurde auch festgestellt, daß ihre jetzigen Mitglieder — soweit sie Delegaten der Konvention sind — früher folgenden Parteien angehört hatten: 526 Republikaner, 135 Demokraten, 47 Volksparteiler, 9 Prohibitionisten, 1 Nationalist, 1 Greenbackler, und 12 Unabhängige.

St. Louis, 24. Juli. Als die Verhandlungen des Volkspartei-Nationalkonventes wieder aufgenommen wurden, verkündete Frau Marie Todd, eine hervorragende populistische Agitatorin von Michigan, daß Frau E. M. Emory gestorben sei, die Verfasserin des aufsehenerregenden Büchleins: „Die sieben Finanzverschwörungen", welches der Volkspartei in Michigan viele neuen Anhänger zugeführt habe. Die Konvention nahm einstimmig eine Beileids- und Achtungs-Resolution an.

An der Gutheißung des Präsidentschaftskandidaten Bryan durch die Konvention ist nicht mehr zu zweifeln, und sogar die Gutheißung des Vizepräsidentschafts-Kandidaten Sewall wird von Vielen als wahrscheinlich bezeichnet.

Die texanischen Delegaten, welche sozusagen die Kerngarde der Gegner Bryans bilden, hatten längere eifrige Berathungen unter sich selbst und scheinen stark an einen „Bolt" zu denken. Wenn es zu einem solchen kommt, dürfte derselbe immerhin viel geringfügiger sein, als man anfänglich geglaubt hatte. Einstweilen verhalten sich die Texaner abwartend.

Man versucht, die Verhandlungen der Konvention möglichst zu beschleunigen; doch scheint dieselbe nicht vor Samstag zu Ende zu kommen. Auch sie hätte dann also vier Tage gedauert.

Um 1 Uhr Nachmittags traten im „Lindell Hotel" der erwähnte Ausschuß der Volkspartei und der entsprechende der Silberpartei zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen.

Der Konvent der Silberpartei scheint heute noch mit seinen Arbeiten zu Ende zu kommen. Er wartet auf das Vorgehen der Volkspartei, und inzwischen hielten dort Senator Stewart und Andere längere Ansprachen. Augenblicklich liegt der Schwerpunkt beider Konventionen in den Komites.

Im Ausschuß des Volkspartei-Konventes für Prinzipien-Erklärung wurde Coreys Plan betreffs nichtzinsentragender Schuldscheine mit 25 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Corey kündigte an, daß er den Kampf darüber in die Konvention selbst tragen werde.

St. Louis, 24. Juli. Die Rede Stewarts gestaltete sich zu einem großen Ereigniß für den Silberpartei-Nationalkonvent. Stewart zollte dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten Bryan das glänzendste Lob und rief damit den enthusiastischsten Auftritt auf der ganzen Konvention hervor.

Auf dem Konvent der Volkspartei wurden die Berichte des Ausschusses für Geschäftsordnung erörtert. Der Minderheits - Bericht empfahl, den Kandidaten für das Vizepräsidenten-Amt vor demjenigen für das Präsidenten-Amt aufzustellen. Dies war der Haupt - Unterschied zwischen beiden Berichten.

Ignatius Donnelly, die bisherige Hauptperson der Gegner Bryans, erklärte, daß er auch Bryan unterstützen werde, wenn die Konvention ihn gutheißen sollte, drang aber darauf, wenigstens die Partei-Maschinerie der Volkspartei ausschließlich in deren Händen zu lassen.

Er beantragte daher zunächst, daß die Auswahl eines Vorsitzenden des Nationalausschusses lediglich diesem Ausschuß selbst überlassen werde. (Hochrufe.)

W. S. Green von Nebraska protestirte gegen Donnellys Behauptung, daß nach dieser Konvention nur das Skelett von der Volkspartei übrig sein werde. Er wurde öfter von Hochrufen der Bryan-Leute und Protesten der Anti-Bryan-Leute unterbrochen. Die Debatte nahm zeitweise einen ziemlich stürmischen Charakter an. Unter tumultuarischem Beifall erklärte sich George Abbott von Nebraska gegen die Gutheißung des Vizepräsidenten-Kandidaten Sewall.

Im Ausschuß für Prinzipien-Erklärung wurde die beantragte Frauenstimmrechts-Planke abgelehnt.

St. Louis, 24. Juli. Der Nationalkonvent der Volkspartei beschloß beinahe einstimmig, die Auswahl eines Vorsitzenden des Nationalausschusses der Partei diesem Ausschuß selbst zu überlassen, statt sie dem aufzustellenden Präsidentschaftskandidaten anheimzustellen.

(Bulletin:) Bei der Abstimmung der Volksparteiler über den Antrag, den Kandidaten für das Vizepräsidentschafts - Amt zuerst aufzustellen, siegten die Bryan-Leute, indem dieser Antrag abgelehnt wurde.

Es wurde auch die heute zu vollziehende Gründung einer Nationalen Frauen - Silber - Liga angekündigt, von der man sich viel verspricht.

(Bulletin:) Nord-Carolina hat soeben sein Votum von 95 Stimmen zugunsten der Minderheit geändert. Infolge dessen hat der Minderheits-Antrag bezüglich der Nominations-Reihenfolge gesiegt, und der Vizepräsidentschafts-Kandidat wird daher vor dem Präsidentschaftskandidaten aufgestellt werden.

Schlechtes Wetter.

Cleveland, 24. Juli. Starker Regenfall hat die große Zweirad-Parade, welche in Verbindung mit den Zentennialfestlichkeiten unserer Stadt geplant war, vorerst vereitelt.

Columbus, O., 24. Juli. Der nächtliche Regenfall dahier war der gewaltigste, dessen sich die bekannten „ältesten Leute" entsinnen können. Alle Straßen verwandelten sich in Flüsse, und die Kellerräume wurden überschwemmt.

Grove City, sechs Meilen südlich von hier, steht größtentheils unter Wasser, und ein kleines Flüßchen, welches den Ort durchströmt und sonst kaum seines Namens werth ist, hat eine Breite von einer halben Meile erreicht!

Springfield, O., 24. Juli. Durch Regengüsse ist der Mad River hoch angeschwollen, und der untere Theil der Stadt ist größtentheils überschwemmt. Die Bahngeleise östlich von hier zeigen viele schlimme Auswaschungen. Großen Schaden dürften die Mais- und die Weizenfelder im südlichen Theil des Countys erlitten haben.

Terre Haute, Ind., 24. Juli. Ein ungewöhnlich heftiger Regen- und Windsturm verursachte allgemeine Bestürzung. Ein Haus wurde vom Sturm weggerissen und 100 Fuß weit geschleudert.

Hilfe zur rechten Zeit.

Boston, 24. Juli. Wm. M. Woodward, 24 Jahre alt, seit längerer Zeit ohne Arbeit und Geld, in schweren Schulden steckend und überdies körperlich leidend, erhielt die Nachricht, daß zu San Jose, Cal., der Zwillingsbruder seines Vaters starb und ihm testamentarisch $2,041,000 hinterließ (darunter auch Grundeigenthum in Chicago an der 32. Straße). Woodward hatte niemals seinen Onkel gesehen, welcher vor 40 Jahren nach dem Westen gegangen war.

Banditenstückchen.

Cripple Creek, Col., 24. Juli. Unweit Grassy, fünf Meilen östlich von hier, wurde der Omnibus aus Cripple Creek von drei maskirten Banditen angehalten, welche 12 goldene Taschenuhren und $500 in Baargeld erbeuteten.

Die Passagiere bestanden aus 13 Männern und zwei oder drei Frauen. Letztere wurden von den galanten Räubern nicht belästigt.

Das allesverschlingende Monopol.

New York, 24. Juli. Die „Standard Oil Co." hat jetzt auch über den deutschländischen Petroleumhandel vollständige Kontrolle erlangt, nachdem die „Mannheim Co.", die letzte Gesellschaft, welche ihr auf diesem Gebiet Konkurrenz machte, vom Syndikat verschlungen worden ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; Lucania von Liverpool; Werkendam von Rotterdam.

New York: Adriatic von Liverpool.

Baltimore: Scotia von Hamburg, über New York; Minnesota von London.

Boston: Corinthia von Liverpool.

Liverpool: Sylvania von Boston; Campania von New York.

London: Massachusetts von New York.

Kopenhagen: Venetia, von New York nach Stettin.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen.

Baltimore: Italia nach Hamburg.

Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York.

Ausland.

Bischof Stablewski mißliebig.

Berlin, 24. Juli. Die Hoffnungen, welche die preußische Regierung bei der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles in Posen an die Persönlichkeit des neuen Erzbischofs Dr. von Stablewski geknüpft hatte, daß er den Einfluß, welchen er bei dem nationalen Polenthum besitzt, nicht zu einer Ermuthigung der antideutschen Propaganda benutzen würde, haben sich durchaus nicht erfüllt, und Kaiser Wilhelm soll über die Haltung Stablewskis — trotz des großen Entgegenkommens, dessen sich die Regierung und der Kaiser persönlich in den letzten Jahren den Polen gegenüber befleißigt haben — höchst verstimmt sein. Wie verlautet, hat der Kaiser dem Erzbischof persönlich seinen Wunsch zu erkennen gegeben, ihn Anfangs August in Audienz zu empfangen. Die nationale Presse beschuldigt den Posener Erzbischof, seinen Eid, den er in die Hände des Kaisers geleistet, zu brechen, indem er die maßlose, gegen das Deutschthum gerichtete revolutionäre Propaganda des ihm unterstehenden polnischen Klerus dulde.

Justizräthin unter schwerer Anklage.

Königsberg, i. P., 24. Juli. Kürzlich war hier der blödsinnige Sohn der Wittwe des Justizrathes Beer mit durchschnittenem Hals als Leiche in seinem Bett gefunden worden. Seine in demselben Zimmer schlafende Wärterin, ein Fräulein Neumann, lag stöhnend mit einer tiefen Schnittwunde am Halse in ihrem Bett. Die Mutter des Ermordeten hatte angeblich Schreien und Lärmen im Schlafzimmer ihres Sohnes gehört und hatte, als sie daraufhin in das Zimmer kam, die blutige That entdeckt. Der Verdacht, den Blödsinnigen ermordet zu haben, lenkte sich anfänglich auf seine Pflegerin, indem man annahm, daß diese sich die eigene Verwundung nur beigebracht habe, um den Verdacht des Mordes von sich abzulenken. Jetzt ist aber nun die, übrigens in guten Verhältnissen lebende, verwittwete Justizrath Beer selber unter der Anschuldigung verhaftet worden, ihren Sohn ermordet und die Wärterin verwundet zu haben.

Klopffechterei in Sicht.

Berlin, 24. Juli. Der bekannte Meisterschafts-Faustkämpfer Daly hat einen Preiskampf mit dem Berliner Klopffechter Kerkau arrangirt.

Wieder ein Duell.

Berlin, 24. Juli. Abermals hat im Grunewald ein Duell stattgefunden, welches aller Voraussicht nach den Tod eines der Duellanten zur Folge haben wird. Ein böhmischer Bade-Arzt glaubte, bemerkt zu haben, daß seine Gattin mit einem Berliner Chemiker und Reserve-Offizier Beziehungen unterhalte, welche über das Maß des rein freundschaftlichen Verkehrs hinausgingen. Die Folge war eine Forderung auf Pistolen, wobei der Verführer einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib erhielt. Die Namen der Duellanten werden vorläufig noch geheim gehalten.

Landesverräther verhaftet.

Berlin, 24. Juli. Nicht nur die Franzosen, sondern auch die Russen trachten nach Kräften, in den Besitz militärischer Geheimnisse Deutschlands zu kommen und deutsche Unterthanen zum Landesverrath zu verleiten. So ist man jetzt in der Festung Thorn einem landesverrätherischen Komplott auf die Spur gekommen, und mehrere Thorner Bürger sind unter der Anschuldigung verhaftet worden, Informationen an die russische Regierung verkauft zu haben.

Unter den Verhafteten befinden sich die Schachtmeister Farin, Schaetaker und Albrecht.

Große Einbruchs-Schauermär!

Berlin, 24. Juli. Die „Königshütter Zeitung" tischt ihren Lesern eine haarsträubende Geschichte auf: nämlich, daß in den Juliusthurm bei Spandau, wo bekanntlich der Kriegsschatz von 120 Millionen Mark und der Pensionsfonds von über 500 Millionen verwahrt liegen, eingebrochen worden sei, und mehrere Millionen Mark gestohlen worden seien. Diese Meldung hat hier nur ein ungeheures Gelächter hervorgerufen.

Drohender Dienstmänner - Streik.

Berlin, 24. Juli. Die Radfahrer-Dienstmänner, welchen der Berliner Volkswitz die Spitznamen „Strampelgarde" und „Drahtkavalleristen" zugelegt hat, drohen mit einem Streik.

Die Polizei wird Nein sagen.

Hamburg, 24. Juli. Die Hamburger Vorstadtbühne kündigt ein Spektakelstück unter dem Titel „Das Geheimniß des Zeremonienmeister" an. Die Polizei wird jedoch dafür sorgen, daß auch das Stück selber — ein Geheimniß bleibt.

Stockhausens 70. Geburtstag.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Glänzend ist die Feier des 70ten Geburtstages des berühmten Sängers und Gesanglehrers Julius Stockhausen verlaufen. Der Berliner Musik-Schriftsteller Max Friedländer hielt eine schwungvolle, das bedeutende Wirken des Geburtstagskindes feiernde Festrede. Von wunderbarer Wirkung war der Festgesang, welchen Max Bruch dirigirte; der Text war von Paul Heyse gedichtet worden.

Wahrscheinlich eine saure Gurke.

München, 24. Juli. Es ist wieder die Nachricht verbreitet, daß der bayrische Prinzregent Luitpold seiner Stellung müde sei und dieselbe baldigst niederlegen wolle.

Bismarck geht nicht nach Varzin.

Friedrichsruh, 24. Juli. Es war ein Lieblingswunsch des Fürsten Bismarck, in diesem Sommer auf einige Wochen nach Varzin zu gehen und das Grab seiner Gattin zu besuchen. Indeß hat der Plan aufgegeben werden müssen, da der Ex-Kanzler, obwohl sein Gesundheitszustand keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen bietet, doch nicht kräftig genug ist, zu reisen und die Aufregung, welche der Besuch des Grabes mit sich bringen würde, ohne Gefahr zu ertragen.

Protestiren gegen die Enzyklika.

Wien, 24. Juli. Hier tagen gegenwärtig Vertreter der altkatholischen, lutherischen, griechisch-katholischen, anglikanischen und anderer christlichen Kirchen. Dieselben haben einen Protestbeschluß gegen die jüngste päpstliche Enzyklika gefaßt, in welcher Leo XIII. eine Vereinigung aller christlichen Kirchen unter der Aegide des Papstes befürwortet hatte. Auch sie treten für eine Vereinigung der Kirchen, resp. für die Anstrebung einer solchen, ein, verwahren sich aber dagegen, daß dieselbe einfach mit einem Aufgehen in die römisch-katholische Kirche gleichbedeutend sein soll.

Verhängnißvolle Feuersbrunst.

Wien, 24. Juli. Zu Benzing, in der Nähe von hier, brach in der Pützer'schen Glasschleiferei ein großes Feuer aus, bei welchem 3 Personen tödtlich verletzt wurden.

Weizenzoll erhöht.

Christiania, 24. Juli. Der norwegische Landtag hat sich zwar gegen die Erhöhung des Zolles auf Petroleum, Zucker und Fleisch ausgesprochen, doch wurde eine Vorlage betreffs Erhöhung des Zolles auf Weizen und Weizenmehl in beiden Häusern angenommen.

Schlimme Dürre.

London, 24. Juli. Seit mehreren Wochen herrscht in England arge Dürre, und dieselbe hat es auch nöthig gemacht, die Wasserzufuhr im östlichen Ende von London auf 6 Stunden im Tag zu beschränken.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Faule Ausrede.

In Richter Ewings Abtheilung des Kriminalgerichts wurde heute mit der Verhandlung in dem Prozeß gegen Frank Swift fortgefahren, welcher beschuldigt ist, in die Wohnung von Frau Johnson, Nr. 440 Clinton Str., eingebrochen zu sein. Swift führte zu seiner Vertheidigung an, daß er von dem Polizisten Dodd von der Warren Ave.-Station zu der gesetzwidrigen Handlung veranlaßt worden sei, fand aber mit dieser seltsamen Ausrede nur wenig Glauben. Dodd selbst verwahrte sich heute entschieden gegen eine derartige Anschuldigung.

Nach einstündiger Berathung gab die Jury einen auf „Schuldig" lautenden Wahrspruch ab. Richter Ewing wird das Strafmaß dem Swift in nächster Woche zudiktiren.

Ein Opfer eigner Unvorsichtigkeit.

Die 24 Jahre alte Frau Lena Lischinski, Nr. 3613 Archer Ave. wohnhaft, füllte heute Vormittag ihren brennenden Gasolinofen, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte. Im Nu standen die Kleider der armen Frau lichterloh in Flammen, die erst von schnell herzueilenden Nachbarleuten gedämpft werden konnten, nachdem die Aermste schon schreckliche Brandwunden an Armen und Beinen davongetragen.

Frau Lischinski wurde in der Polizei-Ambulanz nach dem Michael Reese Hospital gebracht, wo die Aerzte ihren Zustand für höchst bedenklich erklärten.

Kurz und Neu.

* Im Sherman House befindet sich heute die staatliche Ackerbaubehörde in Sitzung, um Vorbereitungen für die jährliche Mastvieh-Ausstellung zu treffen.

* In dem moralischen Vorstädtchen La Grange suchte kürzlich der Gemeindevorsteher H. N. Cooper, von zwei Bütteln bekleidet, nach einem unlizensirten Schanklokal. Als die drei beim Barbier Landers dessen Gattin auf einer Kiste Bier sitzend fanden, glaubten sie den Zweck ihrer Sendung erfüllt. Sie konfiszirten das Flaschenbier und sprangen dabei mit Frau Landers, die ihr Eigenthum nicht gutwillig hergeben wollte, sehr unsanft um. Jetzt hat Frau Landers die drei Vertreter des Gesetzes auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Oertliche Regenschauer heute Nachmittag; schön, ausgenommen Regen im äußersten südlichen Theile heute Abend; morgen schön; kühler im südlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

Indiana: Bewölkt und regnerisch heute Nachmittag; klarwerdendes Wetter heute Abend; morgen schön; nordwestliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; kühler im südöstlichen Theile; westliche, später nordwestliche Winde.

Auch für Iowa und Wisconsin wird schönes Wetter bei nördlichen Winden angekündigt.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad; Mitternacht 61 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 61 Grad und heute Mittag 62 Grad über Null.

Versprechen Besserung.

Kommissär Downey soll die Fehler und Sünden seines Vorgängers gut machen.

Die städtische Zivildienst-Kommission stellt dem verflossenen Ober-Baukommissär Kent ein schlechtes Abgangszeugniß aus. Die Kommission hat eine Erklärung an das Publikum gerichtet, worin sie zugesteht, daß unter Herrn Kent im Departement für öffentliche Arbeiten Vieles faul gewesen ist, daß sie aber davon Abstand nehmen wolle, den Schmutz noch weiter aufzurühren, da Mayor Swift versprochen hätte, der Nachfolger Kents, Herr Downey, würde dafür sorgen, daß unter seiner Verwaltung Krummheiten wie Kent sie leider geduldet oder übersehen habe, nicht mehr vorkommen könnten. Hat diese Erklärung nun für Kent insofern eine recht unangenehme Seite, als sie ihn der Unfähigkeit, wenn nicht etwas noch Schlimmeren zeiht, so kann er damit andererseits doch auch wieder zufrieden sein. Herr Swift hat seinem Freunde den Rückzug gedeckt, indem er die Zivildienst-Kommission und den Vertreter der Civic Federation bewog, es bei den schon beendigten Untersuchungen bewenden zu lassen. Damit ist das Schuldbuch Kents für alle praktischen Zwecke vernichtet, denn nach dem Ablaufen von Herrn Swifts Amtstermin wird es schwerlich mehr möglich sein, die begangenen Zahllisten-Fälschungen nachzuweisen.

Eine nicht gerade überraschende Erfahrung hat die Zivildienst-Kommission bei den Avancements-Prüfungen im Departement für öffentliche Arbeiten gemacht. Diese Prüfungen, auf deren Resultate hin Beförderungen aus unteren in höhere Rangklassen des Dienstes vorgenommen werden sollten, waren auf fünftägige Dauer berechnet. Sie mußten schon am zweiten Tage eingestellt werden, weil von den politischen Krippenbeißern, mit welchen Herr Swift kurz vor Inkrafttreten der Zivildienst - Ordnung die betreffenden Aemter besetzt hat, es nur Wenige wagten, einen Befähigungs-Nachweis irgend welcher Art anzutreten. Etwaige Vakanzen werden also aus den Reihen der Bewerber besetzt werden müssen, welche sich aus dem Publikum zur Prüfung melden.

Feuer in einer Kafferösterei.

In der im dritten Stockwerk des massiven Backsteingebäudes Nr. 100 Michigan Ave. befindlichen Kafferösterei der Firma Reid, Murdoch & Co. brach heute Morgen gegen 8 Uhr ein kleines Schadenfeuer aus, das gewaltige Rauchwolken erzeugte. Der in der nebenan gelegenen Tabakfabrik von Eugene Ballens & Company beschäftigten Arbeiterinnen bemächtigte sich sofort eine panikartige Aufregung, doch gelang es den männlichen Angestellten durch besonnenes Auftreten schlimmes Unheil zu verhüten. Die Mädchen erreichten sämmtlich unversehrt das Freie. Die meisten von ihnen hatten aber in der ersten Angst ihre Hüte und ihre Straßengarderobe oben liegen lassen, und sie wollten deshalb nochmals in das Gebäude zurückeilen, um die Sachen zu holen, wurden hieran indessen von einem Blaurock, der ihnen mit erhobenem Knüppel entgegentrat, verhindert.

Die Feuerwehr hatte den Brand selbst bald unter Kontrolle, sodaß der angerichtete Schaden kein sonderlich großer ist. Er dürfte $300 nicht übersteigen und ist zudem genügend durch Versicherung gedeckt.

Wie die Flammen eigentlich zum Ausbruch gekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Schleichdieb im „Plazza Hotel."

Schon seit einiger Zeit machte der Verwalter des „Plazza Hotels" an North Clark Straße die unangenehme Entdeckung, daß aus dem Speisesaal allerlei werthvolles Silberzeug auf geheimnißvolle Weise verschwand, doch konnte man dem verschmitzten Spitzbuben bisher nicht beikommen. Gestern ertappten Geheimpolizisten den früher im Hotel angestellen Kellner Patrick Fitzpatrick dabei, wie er eben mit einem Körbchen aus dem Gebäude kam. Er wurde angehalten, und siehe da, das Körbchen enthielt Gabeln und Messer im Werthe von etwa $20.

Kadi Richardson überwies den ertappten Schleichdieb heute den Großgeschworenen.

Geadelt.

Der Bürger Franz Wilhelm Julius Thomsen hat heute auf sein Ansuchen vom Richter Tuley die Erlaubniß erhalten, seinem ohnehin schon ziemlich länglichen Namen noch hinzuzufügen: „und von Colditz". — Daß er den Biedermann auf diese Weise in den Adelstand erhob, davon hat Herr Tuley offenbar keine blasse Ahnung gehabt.

* Ein gewisser J. E. Burchall wurde heute Vormittag vor dem Palmer House von epileptischen Krämpfen befallen und stürzte dabei so unglücklich gegen einen Lampenpfosten, daß er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

Gute Freunde.

„Ed" Ratigan, gewerbsmäßiger Einbrecher, von der Grand Jury auf freien Fuß gesetzt.

Am 21. Juni wurde in das Geschäftslokal von Johnson & Lund eingebrochen. Die Diebe sprengten das Schloß eines Sicherheitsgewölbes und entnahmen demselben zahnärztliches Arbeitsmaterial im Werthe von $1000. Am folgenden Tage verhafteten die Detektives McCarthy und Cameron in einem Hause an 31. Str. den professionellen Einbrecher „Ed" Ratigan als einen der Verüber des Diebstahls. In Ratigens Zimmer wurde ein Theil des Raubes gefunden, und er selber stellte seine Schuld nicht in Abrede. Frau S. L. Knapp, die in dem oben bezeichneten Hause wohnt, hat die Einbrecher gesehen, als dieselben von ihrer Arbeit kamen. Sie erkannte Ratigan und einen gewissen Morris Synon, der ebenfalls verhaftet worden ist, mit Bestimmtheit als die Diebe wieder. Am Dienstag wurde die Anklage gegen Ratigan der Grand Jury unterbreitet und von dieser bestätigt. Am Mittwoch beantragte ein Mitglied der Anklagekammer Wiedererwägung des Falles, und setzte durch, daß die Anklage niedergeschlagen wurde. Ratigan mußte noch am selben Tage auf freien Fuß gesetzt werden.

Polizeichef Badenoch hat aus den Jahrbüchern seines Departements festgestellt, daß Ratigan von jeher auf verbotenen Pfaden gewandelt ist. Im Mai 1892 wurde er eines größeren Einbruchsdiebstahls wegen an das Kriminalgericht verwiesen; gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, flüchtete er aus der Stadt und ist des fraglichen Verbrechens wegen nie prozessirt worden. Herr Badenoch ist höchlich entrüstet über die offenbare Durchstecherei in der Grand Jury und hat angeordnet, daß Ratigan im Betretungsfalle sofort wieder verhaftet werden solle.

Heute Mittag hat Herr Badenoch in dieser Angelegenheit bei Richter Ewing Beschwerde über die Grand Jury geführt, und der Richter versprach, den Fall eingehend untersuchen zu wollen. Er ließ durchblicken, daß diejenigen Herren Geschworenen, welche dem Ratigan in erster Linie gefällig gewesen sind, von ihm allerlei Unannehmlichkeiten zu erwarten haben.

Später. — Ehe Richter Ewing noch Gelegenheit fand, die Grand Jury vor sich zu laden, wurde er benachrichtigt, daß diese ihren Fehler eingesehen und gegen Ratigan eine neue Anklage erhoben habe. Der Geschworene J. C. Walsh, 3729 Parnell Ave., versichert, daß er durch eine lügenhafte Darstellung des Falles veranlaßt worden sei, die Niederschlagung der ersten Anklage zu befürworten. Ratigan ist leider jetzt fort und befindet sich jedenfalls schon recht weit von Chicago; der Polizeichef will aber Alles aufbieten, um des Burschen wieder habhaft zu werden.

Des Raubgesellen Debut.

Frau Hottie A. Blanck stand gestern Abend arglos hinter dem Verkaufstisch ihres Candyladens, Nr. 382 N. Clark Str., als plötzlich ein wüst aussehender Geselle die Thür aufriß und mit den Worten: „Dein Geld oder Dein Leben!" vor sie hintrat. Der Kerl hatte einen dunklen Gegenstand in der Rechten, den die zu Tode Erschreckte für einen Revolver hielt. Statt nun aber der Aufforderung nachzukommen, schrie Frau Blanck aus Leibeskräften um Hilfe, wodurch ihr Gatte und eine Anzahl Passanten herbeigelockt wurden, die dann sofort Jagd auf den eiligst davonstürmenden Banditen machten. An Maple Str. lief dieser schließlich dem Blaurock Carey in die Arme, und kurz darauf beherbergte das Zellengefängniß der Chicago Ave.-Polizeistation einen weiteren Arrestanten. Derselbe nannte sich Frank Godfrey und behauptete, vor Kurzem erst aus Paso, Tex., nach hier gekommen zu sein.

Der „Revolver", mit dem der Strolch Frau Blanck einzuschüchtern versuchte, erwies sich als das — Kohlenstückchen eines elektrischen Bogenlichts!

Richter Kersten überantwortete heute den angehenden Raubgesellen der Grand Jury, und zwar unter einer Bürgschaft von $1000.

Gestörte Abendmahlzeit.

Lieutenant Tierney von der Englewood-Polizeistation verhaftete gestern Abend einen gewissen Daniel Condon, wohnhaft Nr. 6103 Dearborn Str., der im Verdachte steht, an zahlreichen während der letzten Zeit in jenem Distrikt verübten Hühnerdiebstählen betheiligt gewesen zu sein. Im Souterrain der Condon'schen Wohnung wurden noch vierzehn lebende junge Hühnchen vorgefunden, während auf dem Küchenheerde etwa ein halbes Dutzend dieser schmackhaften Thiere lustig in der Pfanne schmorten. Es waren augenscheinlich alle Vorbereitungen für ein opulentes Souper getroffen worden, zu dem sich bereits eine Anzahl eingeladener Gäste eingefunden hatte. Um so größer war das allgemeine Mißvergnügen, als plötzlich Lieutenant Tierney auf der Bildfläche erschien und den freigibigen Hausherrn für verhaftet erklärte. — Der Fall wird morgen vor Richter Porter zur Verhandlung kommen.

Es kracht weiter.

Parkhurst und Wilkinson stellen ihre Zahlungen ein.

Die Firma Parkhurst & Wilkinson, Nr. 140 Kinzie Str., Händler mit Eisen- und Stahlwaaren, hat heute Morgen ihre Zahlungen eingestellt und die Chicago Title & Trust Co. mit der vorläufigen Fortführung ihres Geschäftes beauftragt. Herr J. J. Parkhurst, der Chef der Firma, ist zugleich Präsident der East Chicago Iron & Steel Co. in Hammond, Ind. Diese Korporation hat sich heute bankerott erklären müssen und der Sturz der einen Firma hat den der andern nach sich gezogen. Parkhurst & Wilkinson hatten sich in den letzten Jahren hauptsächlich auf die Fahrrad-Industrie geworfen. Der Zusammenbruch ihres Geschäftes ist wie der so vieler anderen Firmen der Planlosigkeit zuzuschreiben, mit welcher auf diesem Gebiete in den letzten Jahren darauf losproduzirt worden ist.

Ein seltsamer Gast.

Im Empfangszimmer des Standard-Klubgebäudes, an Michigan Ave. und 24. Straße, saßen gestern Nachmittag mehrere eifrig politisirende Mitglieder, als plötzlich athemlos ein stämmiger Neger hereingestürzt kam und sich zum größten Erstaunen der Anwesenden auf einem der kostbaren Ledersessel niederließ. Gleich hinter ihm her betraten aber auch mehrere Polizeibeamte die Clubräumlichkeiten und nahmen sofort den Farbigen in Haft. Es war ein flüchtiger Spitzbube, Namens Joseph Warren, der in der Wohnung von Frau Laura Thorn, Nr. 125 24. Straße, ertappt worden war. Der Kerl schlug, als er sich entdeckt sah, die Hausbewohnerin zu Boden und nahm dann schleunigst Reißaus, wurde aber sogleich verfolgt und schlüpfte schließlich in das Standard-Klubgebäude, wo er dann von seinen Häschern beim Kragen gepackt wurde.

Warren wurde heute von Richter Underwood den Großgeschworenen überwiesen. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Einbruch.

Nach Grand Rapids.

Die diesjährige Konvention des Nationalverbandes der Briefträger wird Anfang September in Grand Rapids, Mich., zusammentreten. Da nun der 7. September (Arbeitertag) ein nationaler Feiertag ist, an welchem sämmtliche Briefträger abkommen können, wird das gesammte Trägerpersonal des hiesigen Postamtes, natürlich unter Führung des Herrn Hesing, einen Ausflug nach Grand Rapids machen und dort, zusammen mit den Delegaten zur Konvention, an dem Festzug der Arbeiter theilnehmen. Auch aus Indianapolis, Cleveland, Detroit und Milwaukee wird eine starke Betheiligung von Briefträgern erwartet.

Jugendliche Stromer.

Im Lincoln Park wurden heute Vormittag zwei Knaben Namens Edward und John Walten dingfest gemacht, die sich eingestandenermaßen die ganze Nacht hindurch daselbst umhergetrieben hatten. In ihrem Besitze fand die Polizei eine goldene Feder, eine feine Haarbürste und ein großes Sonnenglas, welche Gegenstände die Jungen von einem andern Knaben für 15 Cents gekauft haben wollen. Man glaubt aber, daß die Sachen irgendwo gestohlen wurden.

Die Eltern der Arrestanten sind todt; sie wohnten angeblich in dem Hause Nr. 190 W. Huron Straße. Vorläufig werden die beiden jungen Stromer in Haft verbleiben.

Arg zerschlagen.

Der Anwalt Lewis H. Bisbee, Deacon Bisbee genannt wegen des gottseligen Eindrucks, welchen seine Außenseite macht, hat heute gegen den Börsenmann Ernst F. Smith eine auf Zahlung von $25,000 lautende Entschädigungsklage angestrengt. In seiner Klageschrift erzählt Bisbee, Smith hätte ihn am 12. November vorigen Jahres in einem Restaurant der unteren Stadt fürchterlich verhauen, und zwar in Folge eines Prozesses, den der Kläger siegreich gegen ihn geführt hat.

Der glückliche Goldner.

Der frühere Chicagoer Post-Angestellte Alexander Goldner wird von der Urlaubsreise, die er nach seiner russischen Heimath angetreten hat, nicht wieder zurückkehren. Aber er liegt nicht, wie seine Freunde schon befürchtet hatten, in Kerker und Banden, sondern hat sich freudigen Herzens in Rosenfesseln schlagen lassen. Er schreibt, daß er mit dem Erbtheil seiner Eltern in Odessa ein Geschäft angefangen hat und sich nächstens mit einer gluthäugigen Schönen verheirathen wird.

* Der 11 Jahre alte Harry Rudolph, der am Mittwoch seinem Spielkameraden Grover Hansen einen Faustschlag in die Magengegend versetzte, an dessen Folgen der arme Knabe starb, ist gestern von den Coronersgeschworenen von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Anti-Zigarettengesetz von Iowa ist vom Bundes-Kreisrichter Sanborn in St. Paul für verfassungswidrig erklärt worden.

— Zwischen Jamaica und der Republik Colombia ist ein Zollkrieg ausgebrochen und der Hornviehzucht auf Jamaica — welche ohnehin durch eine Art Riesenzecken schwer bedroht ist — scheint völliger Ruin bevorzustehen.

— Auf Ersuchen des Gouverneurs von Florida trifft jetzt das Flotten-Departement der Bundesregierung Vorkehrungen, die Einschleppung der Blattern aus Cuba nach Florida zu verhindern.

— Die Firma James Armstrong & Co. in Baltimore, welche zu den ältesten Fabrikanten von Seife und Lichtern in den Ver. Staaten gehört, hat Bankerott gemacht. Zu viel Mitbewerb wird als die Ursache bezeichnet.

— W. C. Whitney, der frühere Flottensekretär, sprach sich in einem Interview in einer Weise aus, welche als Erklärung gegen die Aufstellung eines besonderen Präsidentschafts-Wahlzettels der Gold-Demokraten betrachtet wird.

— Im Countygefängniß zu Brainerd, Minn., wurde John Pryde (mit dem wahren Namen John E. Miller) wegen Raubmords gehängt. Er hatte vor fünf Monaten seinen Freund Andrew Peterson um $42 ermordet. Im Prozeß legte er ein volles Geständniß ab.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt hat jetzt wieder die Höhe von 100 Millionen erreicht, sogar etwas überschritten, nachdem die New Yorker Bankiers einen Theil des von ihnen im Laufe der Zeit entzogenen Goldes vorläufig gegen Greenbacks zurückgegeben hatten.

— Dem Schneiderstreik in New York und Umgegend haben sich jetzt auch die Hosenschneider angeschlossen. Morgen dürfte der Ausstand ein vollständiger geworden sein. Mehrere Firmen sollen Anerbietungen zum Frieden gemacht haben, damit in ihren Werkstätten weitergearbeitet werden kann.

— Auf der Armen-Farm unweit Indianapolis brach gegen 1 Uhr Morgens eine gefährliche Feuersbrunst aus, und der eine Flügel des Armenhauses brannte völlig nieder. Mehrere wahnsinnige Insassen konnten nur mit großer Mühe gerettet werden, da sie immer wieder in die Flammen zurück zu springen versuchten.

— Der Präsidentschaftskandidat Bryan erklärte in einer Depesche an den Gouverneur Stone von Missouri ausdrücklich daß er eine zweite Nomination, seitens des Nationalkonventes der Volkspartei, nur dann annehmen werde, wenn gleichzeitig auch Sewall, der demokratische Vizepräsidentschafts-Kandidat, von den Volksparteilern gutgeheißen würde.

— Wie aus Vancouver, B. C., gemeldet wird, sind an der Nordbahn entlang verheerende Waldbrände ausgebrochen, und wurden viele Scheunen, Einfriedigungen und Bahnschwellen zerstört. Unweit Vancouver verbrannten auch mehrere Häuser und ein Dampfer. Bei Spokane sollen mehrere Bergleute in den Flammen umgekommen sein. Man erwartet noch viel größeres Unheil, wenn es nicht bald tüchtig regnet.

— Die canadische Admiralität hat darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bestimmung des “foreign enlistment act” die Ausfertigung von Schiffspapieren für alle von canadischen Gewässern nach Cuba bestimmten Schiffe vorläufig verboten sei, und zur Zeit wird ein im St. Lawrence-Golf liegendes Schiff streng bewacht, weil man glaubt, daß es Waffen und Munition für die cubanischen Revolutionäre befördern wolle.

— Zu Santos Reges, im mexikanischen Staat Chihuahua, fiel ein riesiges Meteor vom Himmel unter gewaltiger Explosion nieder, schlug an einem Bergrücken auf, riß ganze Felsklippen mit sich abwärts und fuhr endlich etwa 700 Fuß tief in die Erde; dabei machte es ein Loch, aus welchem nach den letzten Berichten noch immer kochendes Wasser strömte. Unmittelbar auf den Meteorfall folgte ein heftiger Regen. Die Bevölkerung der Umgegend weist darauf hin, daß sich damit wieder eine der Voraussagungen der indianischen Seherin in Tabasco verwirklicht habe.

— Zu Philadelphia tagt gegenwärtig die Amerikanische Liga lokaler Bau- und Leihvereine. Espy W. H. Williams von New Orleans, der Präsident der „Homestead League“ des Staates Louisiana, hielt eine Rede über das Thema: „Der amerikanische Heimstätten-Verband, das Bollwerk amerikanischer Finanzen“ und führte darin den Gedanken aus, wenn der Kredit der Ver. Staaten als einer Nation auf die nämlichen Grundsätze gestützt werden könne, welche den Kredit des Heimstätten-Verbandes aufrechterhalten, dann brauche man nicht mehr die Wall Street und die Lombard Street zu fürchten. Redner sprach die Erwartung aus, daß die Zeit kommen werde, da die fundirte Schuld der Ver. Staaten nicht von ausländischen Kapitalisten, sondern nur von amerikanischen Bürgern gehalten werde. Im Anschluß hieran sprachen mehrere andere Redner zugunsten des Vorschlages, daß Inhaber von Bau- und Leihvereins-Aktien, sobald ihre Antheile fällig geworden seien, ihr Geld in Regierungs-Obligationen anlegen sollten. J. H. Westover von Williamstown, Ky., sprach über Bauvereine im Süden und erklärte, es beständen 1500 lokale Bau- und Leihvereine südlich von „Mason & Dixons Linie“, mit einer Mitgliedschaft von 360,000 Personen und einem Gesammtkapital von $100,000,000. — Die nächste Konvention wird in Detroit stattfinden.

Ausland.

— Wie aus Canea, Kreta, gemeldet wird, unterstützt die griechische Regierung jetzt offen die Aufständischen daselbst.

— Kaiser Wilhelms Jacht „Meteor“ trug wieder bei einer Jacht-Wettfahrt in englischen Gewässern den Sieg davon.

— Wie angekündigt, ist König Oskar von Schweden-Norwegen zu Molde, Norwegen, mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen. Der König nahm beim Kaiser an Bord des „Hohenzollern“ ein Gabelfrühstück ein.

— Die neueste Sendung californischer Birnen und Pflaumen nach England hat sich als ein ungewöhnlicher Erfolg erwiesen. Wenn andere Sendungen in ebenso gutem Zustand eintreffen, wie diese, so dürfte das californische frische Obst sich dauernder Beliebtheit in Europa erfreuen. Doch erscheint dies noch immer zweifelhaft.

Lokalbericht.

Schoß auf seine Kosthauswirthin.

George Dinges dumme Streiche.

Zehn Jahre sind es bereits her, daß George Dinges seinen Einzug in das Kosthaus des damals schon 45 Jahre alten, aber immer noch feschen Wittib Mary Stagg, Nr. 100 Western Avenue ansässig, gehalten, und ununterbrochen hat er seit dieser langen Spanne Zeit seinen „Hash“ an dem Tisch genannter Wirthin verzehrt. Was Wunder daher, daß unser George allgemach „wie ein Kind vom Hause“ betrachtet wurde, und wenn man den Lästerzungen der Nachbarsleute glauben darf, so soll die Kochkunst der Frau Stagg auch noch eine ganz andere Wirkung auf den Magen und das Herz des Kostgängers ausgeübt haben. Kurzum, Dinges schien „Hahn im Korbe“ zu sein, und wenn es auch hier und da einmal einen kleinen Zwist absetzte, so wurde der Bruch doch immer wieder schnell durch gegenseitiges Nachgeben geheilt. Da mit einem Male glaubte George eine tiefgehende Veränderung im Benehmen der Frau May wahrzunehmen; sie behandelte ihn fortan ziemlich kalt, die Suppe wurde gar häufig total versalzen aufgetragen, und der Kostgänger gewann schließlich, ob mit Recht oder Unrecht, das bleibe dahingestellt, die Ueberzeugung, daß ein anderer Hahn ihn „ausgestochen“ habe. Das aber rief in Georges Busen die schrecklichste Eifersucht wach; er suchte vergebens Ruhe beim benachbarten Sternenwirth zu finden und entschloß sich deshalb kurz und bündig, seinem Erdenjammer ein schnelles Ende zu bereiten. Sie aber, die ihm das Dasein so verleidete, sollte die Reise in's Jenseits gemeinsam mit ihm antreten!

Gestern Nachmittag kehrte Dinges einmal wieder schrecklich mürrischen Sinnes heim, und im Nu hatte er den schönsten Krakehl mit seiner Frau Wirthin. Da packte „es“ den treulos Hintergangenen, er riß schnell sein Schießeisen aus der Tasche, und in der nächsten Sekunde hatte Frau Staggs auch schon eine, glücklicherweise nur leichte Kugelwunde in der linken Schulter. Die Getroffene sank unter schmerzlichem Aufschrei zu Boden, als ob sie mausetodt sei. Als Dinges dieses säh, setzte er sein Revolver vor die eigene Stirn und drückte los, ohne aber sein Ziel zu erreichen. Der schlechte Schütze brachte sich nur eine unbedeutende Fleischwunde bei! Schnell hinzueilende Nachbarsleute entwaffneten ihn jetzt, die Polizei war auch bald zur Stelle, und heute liegt Frau Stagg im County-Hospital danieder, während ihr Kostgänger hinter Schloß und Riegel sitzt.

Kein Mord.

Noch im Laufe des gestrigen Tages fand der übliche Coroners-Inquest an der Leiche von Frau Bridget Cummings statt, die am Dienstag Abend halb bewußtlos in der Behausung einer Frau Johns, unweit der alten Rennbahn in Harlem, aufgefunden wurde, und gestern Vormittag im County-Hospital verstarb. Es hieß anfänglich, daß die Frau das Opfer eines dunklen Verbrechens geworden sei. Man habe ihr mit Morphium vergiftetes Bier zu trinken gegeben, um die hierdurch Betäubte leichter ausplündern zu können. Nach dem Wahrspruch der Coroners-Geschworenen, der sich auf dem Befund der Obduktion der Leiche stützt, ist diese Raubmord-Theorie indessen hinfällig; Frau Cummings starb hiernach einfach an den Folgen einer heftigen Lungenentzündung.

Wie erinnerlich befand sich die Verstorbene, eine Krankenpflegerin von Beruf, auf der Reise von Boston nach San Francisco.

Vier Blauröcke „gefeuert.“

Die Polizei-Untersuchungsbehörde hat in ihrer gestrigen Sitzung vier pflichtvergessenen Blauröcken den Laufpaß gegeben, während sechs andere für diesmal noch mit Geldstrafen davonkamen.

Summarisch entlassen wurden: J. Altby, von der Ost Chicago Ave.-Station, wegen Pflichtversäumniß; D. B. Conover, von demselben Revier, wegen Trunkenheit im Dienst; R. J. Maloney, von der Desplainesstr.-Station, wegen eines gleich schweren Vergehens, und schließlich der Blaurock P. J. O'Malley, weil er die Dienstabwesenheit des Letztgenannten durch falschen Bericht zu vertuschen suchte.

* **Wm. Maloney, ein Nr. 9103 Buffalo Avenue wohnender Fuhrmann, rettete gestern zwei sich im Calumet Fluß badende Knaben, deren Namen indessen nicht in Erfahrung gebracht werden konnten, vor dem Ertrinken.**

Politisches.

Einberufung eines National-Konvents der Gutgeld-Demokraten beschlossene Sache.

Die Maschine behält im republikanischen Finanzausschuß die Oberhand.

Herr Perry S. Heath in Nöthen.

Die Konferenz der demokratischen Antisilber-Leute ist gestern Abend im Auditorium Annex programmgemäß zusammengetreten. General Bragg von Wisconsin wurde zum Vorsitzenden und C. A. Ewing von Chicago zum Sekretär erwählt. Folgende Staaten waren in der Konferenz vertreten:

Iowa — Col. J. M. Martin von Marshalltown; Richter Nathan French, Ex-Mayor Henry Vollmer und E. M. Sharron von Davenport; Thomas Bowman von Council Bluffs.

Missouri — Col. Broadhead, Friedrich Wilhelm Lehmann, Henry J. Kent und Rolla Wells von St. Louis; L. C. Krauthoff von Kansas City.

Indiana — W. D. Bynum, J. P. Frenzell, S. O. Pickens, John R. Wilson und Richter John T. Dye von Indianapolis.

Wisconsin — Senator Vilas, General Bragg und Ellis B. Usher.

Nebraska — F. W. Vaughn.

Ohio — L. N. Linn und S. H. Holding.

Kentucky — W. L. Haldemann, Geo. M. Davis, T. W. Bullitt, A. J. Caroll und Littleton Cooke.

Illinois—Henry S. Robbins, John P. Hopkins, Thos. A. Moran, A. A. Goodrich und C. A. Ewing.

General Bragg sagte in seiner Eröffnungs-Ansprache, die Lage sei viel drohender, als man im Goldlager, besonders im Osten, zu denken glaube. Er persönlich sei überzeugt, daß der Staat Wisconsin z. B., wenn die Wahl heute stattfände, 50,000 Stimmen Mehrheit für Bryan abgeben würde. Hätte die Wahl am Tage nach der Aufstellung Bryans stattgefunden, so würde der Staat sich mit 75,000 Stimmen Mehrheit für McKinley erklärt haben. So ungeheuer sei die Wandlung, welche in der öffentlichen Meinung vor sich gehe. Er, Bragg, der langjährige gefeierte Führer der Demokratie des Staates, würde nicht erwarten dürfen, daß die Masse seiner alten Parteigenossen ihm überhaupt Gehör schenken werden, wenn er sich für McKinley erklären wollte. Es müsse also unbedingt ein unabhängiges Ticket aufgestellt werden. Es sei der einzige Weg, wie man den Wählern mit Argumenten beikommen könne, denn McKinley-Versammlungen würden die Demokraten überhaupt nicht besuchen. Die Herren Lehmann von St. Louis und Haldemann von Louisville gaben ähnlichen Ansichten Ausdruck und es wurde einstimmig beschlossen, so bald wie irgend möglich eine Konferenz zu arrangiren, die sich als demokratisches National-Komite konstituiren und einen National-Konvent einberufen soll. Um das Ergebniß der St. Louiser Populisten-Konvention abzuwarten, auf das in dem Aufruf an die Partei wird Rücksicht genommen werden müssen, vertagte die Konferenz sich bis heute Mittag.

* * *

Im Bureau des Herrn Lyman J. Gage von der Ersten Nationalbank versammelten sich gestern die Präsidenten von sieben der größten Chicagoer Bankinstitute. Dieselben beschlossen nach kurzer Berathung, sich dem Vorgehen der leitenden Finanzleute des Ostens anzuschließen und mitzuwirken, daß der Regierung wenigstens bis zur Wahl die Aufrechterhaltung ihrer Goldreserve ermöglicht werde. Die sieben Banken werden aus eigenen Mitteln unverzüglich $2,000,000 in Gold nach Washington schicken und andere hiesige Bankgeschäfte veranlassen, diesen Betrag auf $5,000,000 zu erhöhen.

* * *

Das Organisations-Komite des lokalen republikanischen Finanz-Ausschusses hat gestern folgende Exekutivbehörde erwählt: Vorsitzer, Samuel B. Raymond; Sekretär, F. M. Blount; Schatzmeister, S. W. Allerton; Beisitzer — John M. Smyth, Charles P. Hitch, J. W. Ellsworth, A. H. Harper, M. B. Madden, R. W. Patterson, George E. Adams und W. J. Chalmers. Von diesen Elfen sind sechs Vertreter der Maschine, die zahlungsfähigen McKinley-Leute befinden sich mit ihren fünf Repräsentanten also in der Minorität. Es wurde beschlossen, die einlaufenden Gelder gleichmäßig in den National-Ausschuß, an das Staats- und an das County-Zentralkomite zu vertheilen. Geldausgaben sollen nur durch eine Mehrheit des vollzähligen Komites bewilligt werden dürfen.

* * *

Herr Perry S. Heath vom literarischen Bureau des republikanischen Hauptquartiers befindet sich in großer Bedrängniß. Er wird von einer Unmenge von Frauen neuen und allerneuesten Datums überlaufen, welche sich der Partei als Rednerinnen, Dichterinnen, Sängerinnen und Deklamatorinnen zur Verfügung stellen wollen, selbstredend gegen angemessene Bezahlung. Da diese Damen meistens von angenehmem Aeußeren und von bestrickender Liebenswürdigkeit sind, so ist es für Herrn Heath keine Kleinigkeit, sie abzuweisen, aber es bleibt ihm meistens nichts Anderes übrig. — Morgen wird Herr Hahn von Mansfield, O., im Hauptquartier eintreffen, um das Engagement der rednerischen Kräfte und die Rollenvertheilung an dieselben zu übernehmen. Montag werden sich auch Herr Payne von Milwaukee und Herr Durbin von Indianapolis wieder zur Arbeit melden. Letzterem ist es zwar nahegelegt worden, auf seine Stelle im Exekutiv-Ausschuß zu verzichten, aber er mag nicht und will sich nur dazu verstehen, die Unterzeichnung von Schriftstücken, welche für das Publikum bestimmt sind, durch einen Stellvertreter besorgen zu lassen.

* * *

Morgen Nachmittag tritt im Versammlungs-Saale der Y. M. C. A. die County-Konvention der Prohibitionisten zusammen. An derselben werden fast sämmtliche Mitglieder der Partei theilnehmen, die Zahl der Delegaten ist nämlich auf 600 festgesetzt.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die englische Schriftsetzer-Union rebellirt gegen die Exekutive des Internationalen Verbandes.

Die Schriftsetzer-Union No. 16 hat es zum zweiten Male abgelehnt, einer Weisung der internationalen Exekutivbehörde ihres Verbandes Folge zu leisten und ihr ausgestoßenes Mitglied Daniel F. Curran wieder in seine früheren Rechte einzusetzen. Präsident Prescott, welchem die hiesige Organisation in dieser Weise den Gehorsam verweigert, spricht davon, daß er unter den obwaltenden Umständen das Recht hätte, der Union Nr. 16 den Charter zu entziehen, aber der Lokalverband will es nöthigenfalls auch auf diese Maßregel ankommen lassen. Gegen die Entscheidung der Exekutive, welche durch den Thatbestand angeblich nicht gerechtfertigt wird, will die Union an den Internationalen Konvent appelliren, auf welchem auch ein Versuch gemacht werden wird, Herrn Prescott aus seiner Stellung zu verdrängen.

Die Druckereifirma P. F. Pettibone & Co., welche sich in den letzten neun Jahren geweigert hatte, die Arbeitsregeln des Schriftsetzer-Bandes anzuerkennen, hat dieser Tage mit der Union Nr. 16 Frieden geschlossen und den Kontrakt derselben unterzeichnet.

Die 47 hiesigen Zweigverbände der Amalgamated Society of Carpenters and Joiners werden demnächst über die Kandidaten abstimmen, welche die Organisation auf dem Jahreskonvent der American Federation of Labor vertreten wollen. Unter diesen Kandidaten befindet sich nur ein Chicagoer, J. W. Quaile. Außer Quaile sind die Nachgenannten im Felde: Joseph Keens von Albany, John Steel von Boston, H. W. Franklin von Brooklyn, Wm. J. Taggart von Buffalo, H. D. Thomas von Cleveland, J. W. Lyons von Detroit, John Griffin von Los Angeles, Terence J. Brody, Geo. Berry, J. Fleetwood, W. H. Cord, Geo. Cavanaugh, R. P. Mason und John Ballantine von New York, J. H. Lorden und W. E. Hogg von Philadelphia und W. J. Kendall von Toledo.

Der Baugewerkschaftsrath hat keine rechte Lust, die neuerdings von den Bauhandlangern gestellte Lohnforderung, $31\frac{1}{4}$ Cents per Stunde, zu unterstützen.

Die bei den städtischen Tunnel-Ausrungsarbeiten beschäftigten Erdarbeiter haben sich organisirt und sind der American Federation of Labor beigetreten.

Chicagoer Stadt-Theater.

Am Sonntage, den 6. September, soll das „Chicagoer Stadt-Theater“ in der prächtigen Wicker Park-Halle an North Ave., nahe Milwaukee Av., unter Direktion von Herrn Robert Schlemm und Frl. Margaretha Ristau, feierlich eröffnet werden. Sämmtliche Engagements — als Kapellmeister ist Herr Eugen Kaeuffer gewonnen worden — sind bereits abgeschlossen, und es sind große Vorbereitungen im Gange, um die Saison glanzvoll einleiten zu können. Der Spielplan wird hauptsächlich gute deutsch-amerikanische Volksstücke und Possen, sowie mehrere wirkungsvolle Operetten enthalten, auf deren Einstudirung die größtmöglichste Sorgfalt verwendet werden soll. Schon die Namen der beiden Unternehmer können als Bürgschaft gelten für einen in jeder Beziehung guten Erfolg der bevorstehenden Saison. Als Eröffnungsvorstellung ist die allezeit zugkräftige Posse: „Eine tolle Nacht“ in Aussicht genommen.

Aus Vereinskreisen.

In der vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Versammlung der „Western Eagle Loge Nr. 172, A.O.U.W.“ wurden durch G. M. A. Ling und E. M. A. Schwardtmann die folgenden Beamten in ihre resp. Aemter eingeführt: E. M. A., J. Haas; M. A., Wm. Jost; V., J. Jung; Aufseher, Bockhold; Recorder, Edw. Lange; F. S., Chas. Hecker; Schatzmeister, J. Treiber; Führer, R. Reichert; Innere Wache, Chas. J. Hill; Aeußere Wache, C. Schwabe.

Die vom Damenverein „Harmonie“ vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben: Präsidentin, Frau Louise Loehr; Vize-Präsidentin, Frau Katie Huber; Sekretärin, Frau Bertha Gall; Schatzmeisterin, Frau Susanne Waldmann.

Ganz verlassen steht er da.

Nachdem dem armen Peter Dunker, von Nr. 318 Archer Avenue, zuerst die Gattin, die treue, mit einem Rivalen durchgegangen ist, haben sich jetzt auch sein beiden Töchter, Louise und Emma, heimlich fortgeschlichen, und alle Nachforschungen über den Verbleib der jungen Mädchen sind bisher gänzlich erfolglos gewesen. Es ist eben die alte Geschichte von dem Apfel, der nicht weit „vom Birnbaum“ fällt!

Feste und Vergnügungen.

Exkursion zum Bayr. Volks-Fest in Milwaukee.

Am 26. Juli unternehmen die vereinigten Sektionen des Bayr. Amerik. Vereins unter den Auspizien der Sektion München Nr. 7 einen Ausflug nach Milwaukee, um das von ihren dortigen Landsleuten veranstaltete Piknik verherrlichen zu helfen. — Dem rastlos thätigen Komite, bestehend aus den Herren Anton Kercher, John George, Dr. John Kercher, Lorenz Schlee, Richard Ries, Henry Goetz und Joseph Wolf, ist es gelungen, von der N. W. R. R. Co. eine Ermäßigung im Fahrpreise zu erhalten, wie solche selten geboten wird, und welche es Jedem ermöglicht, sich an diesem Ausfluge zu betheiligen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur $2.55 und es darf dies deshalb als die billigste Gelegenheit gelten, um in den Mauern von „Deutsch Athen“ zwei Tage lang verweilen zu können. Der Spezialzug verläßt den Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str., am Sonntag, den 26. Juli, um 8 Uhr Morgens; die Abfahrt von Milwaukee erfolgt um 10 Uhr Abends; jedoch ist jedes Billet giltig zur Heimreise auf jedem regulären Zuge der N. W. Co. auch noch am Montage, den 27. Juli. Billets sind für $2.55 an fast allen bekannten bayrischen Plätzen sowie bei Sekretär John George in Freibergs Halle, an 22. Straße, zu haben und für $2.75 am Bahnhof. — Die Milwaukeer Bayern haben Alles auf's Beste arrangirt, um ihren Landsleuten aus Chicago einen wirklich genußreichen Tag zu verschaffen. Als Hauptattraktion des so reichhaltigen Festprogramms gilt unbestritten der in echt bayrischen National-Kostümen aufzuführende „Metzger-Sprung in München“; außerdem sind unzählige andere Volksbelustigungen angekündigt.

Das Hauptquartier des hiesigen Festausschusses und der Sektion München in Milwaukee befindet sich beim „Bärenwirth“ Richard Becker, 830 Vliet Straße, während alle anderen Sektionen ebenfalls in dieser Nachbarschaft ihre Quartiere aufgeschlagen haben.

Wer also einen gemüthlichen Sonntag verleben will, sollte nicht verfehlen, diesen Bayern-Ausflug nach Milwaukee mitzumachen, zumal sich schwerlich jemals wieder eine gleich günstige Gelegenheit bieten wird, um so billig dorthin zu kommen.

Kranken-Unterstützungs-Verein der Conrad Seipp'schen Brauerei.

Am Sonntage, den 2. August, veranstaltet der Kranken-Unterstützungs-Verein der Conrad Seipp'schen Brauerei eine große Exkursion nach Elliotts Park, Mattison, Ill., woselbst alsdann ein vielversprechendes Piknik und Sommernachtsfest abgehalten werden soll. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Mitgliedern Julius Wilhelm, Max Grund, Gottlieb Macko, Eduard Waaters und Fritz Pannier, ist schon jetzt auf's Eifrigste mit dem Einüben der neuesten Volksspiele beschäftigt, um dieses Piknik zu einem echten deutschen Erntefest zu gestalten. Daß auch für gute Tanzmusik, für Erfrischungen aller Art und für vortreffliche Getränke gesorgt sein wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Alles Weitere soll später durch Anzeigen bekannt gemacht werden.

Ausflug nach Milwaukee.

Der Kranken-Unterstützungs-Verein der Angestellten von Siegel, Cooper & Co., veranstaltet am nächsten Sonntage, den 26. Juli, mit dem Dampfer „Christopher Columbus“ eine Exkursion nach Milwaukee, bei welcher Gelegenheit es sicherlich höchst vergnügt und gemüthlich zugehen wird. Das Arrangements-Komite rechnet im Hinblick auf die verdienstlichen Bestrebungen des Verbandes auf eine äußerst rege Betheiligung. — Während des letzten Winters sind mehr als $5000 an kranke Mitglieder des Vereins zur Auszahlung gelangt.

Zentral-Turnverein.

Das diesjährige Piknik und Schülerfest des Central-Turnvereins soll am Sonntage, den 2. August, im Turner Park abgehalten werden. Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal alles Mögliche gethan werden, um den Mitgliedern des festgebenden Vereins, sowie den zahlreichen Freunden und Bekannten desselben reichhaltige Unterhaltung zu bieten. Der genannte Park ist einer der schönsten Ausflugsplätze in der Nähe Chicagos und dabei weit genug von der Großstadt entfernt, um die Lungen der Besucher einmal mit wirklich echter Landluft zu füllen. Ein Spezialzug wird an besagtem Tage um 9 Uhr Morgens von Milwaukee Ave. und Leavitt Straße abgehen. Das Billet kostet 50 Cents pro Person.

Banner Pleasure Club und Fritz Reuter Club No. 18.

Das Piknik der beiden obengenannten Klubs, welches am vorigen Sonntage im Louisenhain abgehalten werden sollte, aber der ungünstigen Witterung wegen verschoben werden mußte, ist nunmehr auf nächsten Sonntag, den 26. Juli, festgesetzt worden. Die Arrangements für die vielversprechende Festlichkeit liegen in den Händen eines aus altbewährten Mitgliedern bestehenden Komites, das ein in jeder Beziehung höchst interessantes und reichhaltiges Vergnügungsprogramm zusammengestellt hat. Auch das Beste, um den inneren Menschen zu stärken, wird im Ueberfluß vorhanden sein. Wer sich also am nächsten Sonntage einige Stunden lang prächtig amüsiren will, sollte es nicht versäumen, den Louisenhain zu besuchen.

Piknik von Schoenhofens Angestellten.

Die Vorbereitungen für das neunte große Jahres-Piknik und Sommernachtsfest, welches der Kranken-Unterstützungs-Verein der Angestellten der P. Schoenhofen Brewing Co. am Sonntage, den 2. August, in dem prächtig gelegenen Central Grove abzuhalten gedenkt, sind jetzt so weit gediehen, daß auf einen glänzenden Erfolg mit Sicherheit gerechnet werden darf. Mit der Festlichkeit werden allerlei Volksbelustigungen und Wettspiele verbunden sein, die den Besuchern Amüsement in Hülle und Fülle in Aussicht stellen. — Züge verlassen den Bahnhof der Chicago & Northern Pacific-Bahn, Harrison Str. und 5. Ave., um 9:30 Vormittags und 1:30 Nachmittags und halten an Halsted Str., Blue Island Ave., Ashland Ave. und Ogden Ave. Billets zu 50 Cents die Person sind giltig für Hin- und Rückfahrt, einschließlich des Eintritts zum Grove.

Kranken-Unterstützungsverein der Auserwählten Freunde.

Der Kranken-Unterstützungs-Verein des Ordens der Auserwählten Freunde wird am nächsten Sonntag, den 26. Juli, in Fritz' Grove, Ecke Clybourn und Webster Ave., ein Piknik veranstalten, dessen Reinertrag dem Verein zu Gute kommen soll. Sämmtliche deutsche Logen dieses sich fröhlichen Gedeihens erfreuenden Ordens werden sich an der Festlichkeit betheiligen, für die vom Arrangements-Komite die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen werden. Preiskegeln, Spiele der verschiedensten Art und andere Vergnügungen werden vorbereitet und dem „jungen Volk“ wird Gelegenheit geboten werden, sich beim Tanz zu amüsiren. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

R. O. Pierson, Josephine A. Malmstone, 28, 22.
Frederick C. Cool, Sarah J. Hall, 59, 49.
M. Shimnashus, Cecilia Mikutojt, 31, 19.
John D. Lyall, Lyda Conover, 26, 22.
Meyer Groß, Mary Meyer, 28, 27.
George W. Robenstein, Ada Johnson, 46, 26.
William Beck, Amanda Roelting, 25, 20.
Stephen O'Donnell, Annie E. Reid, 33, 34.
Stephen Hamlet, Katie Adams, 22, 18.
Thomas Gorny, Maria Grudzinska, 29, 19.
G. Einarson, Gudrun Andrews, 19, 30.
Noah W. Simons, Carrie Southard, 50, 21.
Charles H. Ward, Sammie L. Stamps, 23, 24.
Julius Lange, Wilhelmine Fail, 47, 35.
Robert W. Benzin, Emma Koehler, 23, 20.
Michael Byrne, Della Joyce, 26, 22.
Lars P. Jensen, Wilhelmine Boekleman, 22, 19.
Charles Kruger, Ida Genske, 39, 23.
Frank Drenth, Mary H. Poerhave, 30, 26.
Fred Elms, Mary Kreuger, 23, 23.
John Grandin, Lizzie Schultz, 30, 20.
Edward Stoff, Lena Miller, 26, 24.
Sozepan Sztrowski, Mary Skocynska, 34, 19.
Peter Schoden, Franziska K. Rengel, 31, 21.
Daniel Rorthlisberger, Lena Leu, 30, 21.
Hans Zeutner, Johanna Rebeschka, 23, 18.
Lewis Wittemann, Mary Teutsch, 23, 20.
William J. Bailey, Lizzie Jordan, 24, 23.
Joseph Schwan, Barbara Werr, 28, 23.
George Gibisch, Barbara Gill, 24, 22.
Adolph Klaas, Martha W. Yeoman, 29, 37.
Frank School, Maria Rettin, 28, 24.
George B. Dienhart, Katie L. Durack, 27, 22.
Judson W. Cull, Emma G. Reynolds, 24, 23.
Carl Johnson, Hulda Anderson, 21, 21.
Charles Gumbiner, Dora Berger, 28, 22.
Frank Hillman, Rose Friedman, 24, 18.
Nels Anderson, Maria Westerstrom, 40, 34.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Charles M. gegen Henrietta Friedberg, wegen Verlassung; Julia gegen William E. Duchien, wegen Verlassung; Clara gegen Edward Bleß, wegen Trunksucht; Dora K. gegen Frank M. Winders, wegen Ehebruchs; Ella gegen Judah Morris Abelewitz, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen William Schmidt, wegen grausamer Behandlung; Harriet gegen Frank Brannett, wegen grausamer Behandlung; Alice Jane gegen Charles Roberts, wegen Verlassung; Simon gegen Mary K. Voorbaugh, wegen Verlassung; Laura gegen Egbert L. Nichols, wegen Verlassung; Anna gegen Joseph Firth, wegen Ehebruchs; Lena gegen Peter Alt, wegen Verlassung; Olivia M. gegen Sidney J. Bardick, wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Peter Klomann, 473 W. 13. Str., 32 J.
Theodor Smith, 824 Noble Ave., 76 J.
Wendelin Seng, 2772 N. Paulina Str., 67 J.
Robert Hornung, 7040 Wallace Str., 16 J.
Juliane Radtky, 3023 Farrell Str., 64 J.
Wilhelmine Ruhn, 1483 Newport Ave.
Maria Barbian, 288 Elm Str., 50 J.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Juli 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 25—40c per Kiste.
Sellerie, 5—20c per Dutzend.
Spargel, 35—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Neue Kartoffeln, 80c—$1.00 per Faß.
Zwiebeln, 25—60c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 15—18c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtzd. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.30—$4.45.
Kälber und Färsen, $3.00—$3.85.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.00—$5.75.
Schweine, $2.95—$3.05.
Schafe, $3.30—$3.50.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$1.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$2.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.
Pflaumen, 25c—$2.00 per Kiste.
Melonen, $1.50—$3.00 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Juli 57½c September 58½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 56½c; Nr. 2, roth, 59—59½c.
Nr. 3, roth, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26½—26¾c; Nr. 3, gelb, 26c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 18½c; Nr. 3, weiß, 17½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hawthorne Ave., 134 Fuß südl. von Butler Str., 60—93, J. Blain an L. Waterman, $5,500.
N. 44. Court, 191 Fuß östl. von Armitage Ave., 25—125, J. Roß an P. Read, $1,800.
Flournoy Str., 219 Fuß westl. von Kedzie Ave., 25—124, G. K. Schoenberger an E. Keiff, $1,050.
Ward Str., 79 Fuß nördl. von Grace Str., 25—123½, C. G. Carlson an L. B. Congdon, $1,000.
Seeley Ave., 175 Fuß nördl. von Webster Ave., 25—125, J. Pleot an J. Babik, $6,000.
Ridgewood Ave., 225 Fuß südl. von Hirsch Str., 250—124, und andere Grundstücke, J. T. Bright an A. E. Younger, $5,900.
Monroe Str., 25 Fuß westl. von S. 43. Ave., 25—121, J. W. Schreiner an E. A. Schreiner, $8,500.
25. Str., 350 Fuß östl. von Princeton Ave., 50—125, C. Conrad an C. A. B. Stadish, $1,250.
37. Str., 105 Fuß, mehr oder weniger, östl. von Vernon Ave., 16.8—99, K. L. McGill an C. J. Oswald, $3,000.
Honore Str., 288 Fuß nördl. von 49. Str., 24—124½, M. Krab an R. L. Pitte, $1,700.
Prairie Ave., 269 Fuß südl. von 61. Str., 50—160, mehr oder weniger, T. Kelly an E. M. Gaze, $6,500.
Wallace Str., 243½ Fuß nördl. von 71. Str., 25—125, M. and C. an die Ch. Perm. B. and L. Ass'n., $1,557.
Harrison Str., 192 Fuß westl. von Loomis Str., 24—111, C. Ostrom an T. F. Ryan, $4,000.
Ward Str., 218 Fuß nördl. von Belden Ave., 24—124, J. Gyzewkowicz an T. Schroeder, $3,100.
Ellis Ave., 325 Fuß südl. von 63. Str., 16—132, W. C. Kinney an W. C. Conrad, $5,500.
Emerald Ave., 200 Fuß nördl. von 78. Str., 40—144½, W. E. Heß an B. F. March, $2,000.
Cottage Grove Ave., 88 Fuß nördl. von 82. Str., 25—125, und andere Grundstücke, T. B. Bryan an E. M. Woodruff, $2,500.
Escanaba Ave., 48 Fuß nördl. von 85. Str., 25—125, C. Frankowski an S. Kozlowski, $2,000.
Saginaw Ave., 50 Fuß südl. von 88. Str., 25—138½, J. Barke an A. Krupa, $1,100.
Railroad Ave., Nordost-Ecke 77. Str., 87—100, Battery A. Chicago Light Artillery an H. Turner, $2,000.
Wallace Str., 127 Fuß nördl. von 71. Str., 24—125, M. in C. an die Chicago Perm. B. & L. Ass'n., $1,465.
Lowe Ave., 99 Fuß südl. von 56. Str., 25—121, derselbe an denselben, $2,887.
Michigan Ave., 358½ Fuß südl. von 51. Str., 70—160, E. H. Norton an M. A. Norton, $20,000.
Berkeley Ave., Südost-Ecke Bowen Ave., 36—71, H. A. Shourds an E. R. Darlo, $5,637.
Barber Str., 400 Fuß westl. von Jefferson Str., 25—73, C. Broquist an M. Coughlin, $1,250.
Douglas Boulevard, Nordwest-Ecke Turner Ave., 40—167½, A. L. O'Shea an W. L. Hoerber, $4,500.
Maud Ave., 581 Fuß nordwestl. von Osgood Str., 24—100, S. Campbell an J. T. Madden, $2,500.
Dasselbe Grundstück, J. T. Madden an B. Campbell, $2,500.
Belmont Ave., Nordost-Ecke Francisco Ave., 112—125, M. Ryan an S. Ryan, $3,600.
Marshfield Ave., 250 Fuß südl. von 64. Str., 50—123, C. H. Phalon an O. R. Hutchinson, $1,200.
Morgan Ave., 200 Fuß westl. von Esmond Str., 84½—150, J. L. McGluer an W. A. McCluer, $5,625.
Western Ave., zwischen 39. und 40. Str., 61½—129, C. A. Londelius an H. M. Schback, $12,000.
Hudson Ave., 197 Fuß nördl. von North Ave., 50—123, J. Schroeder an C. Hahn, $11,000.
Dasselbe Grundstück, C. Hahn an die Redemptoristen-Väter, $11,000.
Cleveland Ave., 275 Fuß nördl. von Blackhawk Str., 25—123½, H. Fischer an R. Werdel, $2,650.
W. 60. Place, 50 Fuß westl. von Homan Ave., 50—124½, M. W. Grether an C. C. Chandler, $1,200.
St. Lawrence Ave., 69 Fuß nördl. von 44. Str., 26½—140, R. Levy an H. Zeimer, $9,000.
Gebäulichkeiten 5423 State Str., 25—161, H. D. Hansen an F. Hohn, $10,000.
Honore Str., 230½ Fuß nördl. von 70. Str., 50—124, F. Hohn an C. F. Hansen, $1,000.
Union Ave., 223½ Fuß nördl. von 72. Str., 25—154½, M. J. Brake an C. Hanna, $4,000.
Jackson Str., 125 Fuß westl. von S. 40. Ave., 25—124, F. C. Copeland an J. Kirfick, $1,550.
Newport Ave., 170 Fuß östl. von N. Clark Str., 81½—125, W. Mulvaney an J. M. Deckert, $2,500.
W. 14. Str., Nordost-Ecke Lincoln Str., 24.8—121, C. Ryan an M. J. Blackburn, $4,000.
Union Ave., zwischen 59. und 60. Str., 25—130, A. Donigan an D. Conway, $1,000.
Marshfield Ave., 72 Fuß südl. von 36. Str., 24—125, C. Longan an C. C. Schubmacher, $1,500.
Trumbull Ave., 70 Fuß südl. von W. 22. Str., 24—125, C. F. Lusk an J. M. Pratt, $1,000.
Wilcox Ave., Nordost-Ecke S. 41. Ave., 25—121, F. D. Callan an C. E. Coats, $2,000.
Division Str., 97 Fuß westl. von Noble Str., 24—100, F. Browarzyk an E. P. Strong, $3,000.
Bissell Str., 141 Fuß nördl. von Center Str., 20—125, M. Stamsen an J. A. Gunderman, $4,800.
Blue Island Ave., 30¼ Fuß südl. von W. 14. Str., 30¼—103, mehr oder weniger, T. O'Connell an J. M. Hogan, $12,000.
E. 21. Str., 213¼ Fuß östl. von Purple Str., 23½—163, B. Fey an C. Hurley, $2,500.
Bond Ave., 260 Fuß nördl. von 74. Str., 50—190, mehr oder weniger, P. F. O'Sullivan an C. A. Samuelson, $3,750.
47. Str., 73 Fuß westl. von Laflin Str., 24—123, B. Schrader an W. Schrader, $3,000.
Washtenaw Ave., Südost-Ecke Rice Str., 58½—100, A. Carlson an C. Ausrud, $3,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Portman, 2stöck. Frame Flats, 1141 School Str., $2,100.
D. Rattenstron, 3stöck. und Basement Brick Flats, 28 Clara Place, $1,500.
Philipp Knopf, 3stöck. und Basement Brick Flats, 469 und 471 N. Hoyne Ave., $9,000.
C. W. Lewis, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1400 Monticello Ave., $1,500.
John Wehler, 2stöck. und Basement Brick Flats, 88 Bruck Str., $2,600.
D. Magin, 2stöck. und Basement Brick Flats, 3022 Thompson Ave., $1,700.
G. Williams, 2stöck. Frame Flats mit Store, 2294 15. Place, $1,200.
Hamilton & Heck, fünf 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 4349 Forrestville Ave., $20,000.
E. Geske, 2stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 6154 Ashland Ave., $2,500.
W. Marstrom, 2stöck. und Basement Brick Flats, 7424 und 7426 Jeffrey Str., $2,500.
Emilie Silkenat, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6408 Inglesiде Ave., $4,000.
August Dettmann, 2stöck. und Basement Brick Flats, 652 Homan Ave., $3,500.
David Wilken, 2stöck. und Basement Brick Flats, 251 W. 23. Str., $3,800.
A. L. Kreimer, 1stöck. und Basement Brick Hinterbau an die Warren Congregational Kirche, 930—938 Warren Ave., $12,000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Der „schwarze Mann."

Aengstliche Leute und Schwarzseher prophezeien die „furchtbarste Krisis, welche die Welt je gesehen hat" für unser Land. Alles Schlimme, nur vielleicht nicht der völlige Untergang steht ihrer Ansicht nach der großen Republik und ihren Bürgern bevor. Mit Leichenbittermiene und in verhaltenem Tone versichern sie, daß es „schrecklich" werden wird, und mit einem resignirten Achselzucken, einem leisen traurigen Kopfschütteln und vor innerer Bewegung zitternder Hand greifen sie zur Whiskeyflasche, um sich für das furchtbare Kommende zu stärken. Nicht viel besser machen es viele Blätter.

Alle Achtung solcher Angst und Trauer um unser großes schönes Land. Sie zeugt von einem guten Herzen und patriotischem guten Sinn, aber sie ist kaum nöthig. Eine Gefahr ist allerdings da, aber die Gefahr kann nur gefährlich werden, wenn man sie nicht erkennt und ihr nicht zu begegnen weiß. Die Silbergefahr i st erkannt worden, und in dem Augenblicke, da man sie erkannte, war sie so gut wie abgewendet. In demselben Augenblicke, in dem sich eine große Parteileitung dem Silberwahne ergab, verlor sie den besten Theil ihrer Stärke. Durch das Vorgehen des Chicagoer Konvents wurde das Volk aufgerüttelt, es fängt an sich mit der Frage zu beschäftigen, die ihm bis dahin nur unklar vorschwebte, die es zumeist nur aus einer Anzahl verheißungsvoller Schlagwörter kannte, und dadurch wird es zu der Erkenntniß kommen, daß es Trugschlüsse sind, die ihnen vorgehalten werden. Ja, man kann weiter gehen, man kann behaupten, daß das Land von der prophezeiten furchtbaren Zeit verschont bleiben würde, selbst wenn der großen Masse der Wähler die Erkenntniß bis zum Wahltage fernbleiben und das Chicagoer Silberticket gewählt werden würde. Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben, und man darf zuversichtlich annehmen, daß den Silberleuten mit dem Eintritt in die Macht eine Erkenntniß ihrer großen Verantwortlichkeit kommen müßte, daß sie einsehen würden, welch' schwere Folgen aus einer Durchführung ihres Programms für das Land entstehen würden, und daß sie zögern würden, solch schwerwiegende Schritte zu thun. Man darf das umso eher annehmen, als den Silberpolitikern, wie schon des Oefteren betont wurde, die Silberbewegung nur ein Mittel zum Zweck ist, daß sie dieselbe nur benutzen, um mit ihrer Hilfe in Amt und Würden zu kommen. Diejenigen gutgesinnten Bürger, welche an einen möglichen Sieg des Silbertickets glauben — es sind deren wohl nur wenige — brauchen sich also nicht so furchtbar zu gruseln, ob der Aussicht. Schlimm genug würde es allerdings werden; eine schwere Schädigung aller wirthschaftlichen Interessen würde im Falle eines solchen Sieges sicher folgen und besonders die Lohnarbeiter und alle wirthschaftlich Schwachen würden darunter schwer zu leiden haben, aber ganz so schlimm wie jene befürchten, würde es doch nicht werden. Desgleichen brauchen jene Elemente, die unter dem Wahlspruch: „W i r haben nichts zu verlieren", eine wirthschaftliche Revolution erwünschen, — weil sie dabei zu gewinnen erwarten — auf eine Erfüllung ihres Wunsches nicht zu hoffen. Die „Revolution" wird nicht kommen, selbst wenn Bryan gewählt werden sollte, wohl aber eine Zeit, die gerade für sie weit schwerer werden würde, als die eben jetzt hinweggehende „Zeit der schweren Noth" war.

Von mancher Seite wird man diese Betrachtungen vielleicht für gefährlich für die Gutgeldsache erachten. Man wird sagen, die Gefahr, welche in einem Silbersiege liegen muß, sei nicht scharf genug gezeichnet. Man müsse diese Gefahr so s c h w a r z wie m ö g l i c h ausmalen, um die Lauen und Zweifelhaften, diejenigen, welche die Gefahr nicht s e l b s t erkennen können, zu s c h r e c k e n. Nun ja, diese Art der Bekehrung zum Guten ist ja zuweilen angebracht, aber doch nur — Kindern gegenüber. Kinder schreckt man mit dem „schwarzen Mann". Kindern sagt man, der schwarze Mann holt sie mit Haut und Haar, um sie vor einer Selbst-Schädigung zu bewahren, die allerdings sehr empfindlich werden könnte, aber doch noch nicht das Leben kosten müßte. Kindern sagt man das, weil sie die Gefahr nicht zu erkennen vermögen. Freien, selbstbewußten Bürgern der Republik sollte man versuchen die wirkliche Gefahr zu zeigen, weil nicht alle in der Lage sind, sich selbst alles das zusammen zu tragen, was einen Einblick ermöglicht, aber man muß ihnen, nachdem dies geschehen, ihr eigenes Urtheil zugestehen, darüber, was zu thun und zu lassen.

Mag sein, daß gewisse Elemente unserer Bevölkerung als Kindsköpfe, denen man bange machen muß, behandelt werden müssen — die Deutschen gehören nicht dazu. Für sie wird es genügen, ihnen die Lage und die Gefahr zu zeigen, wie sie ist, um sie gegen die Silberthorheit stimmen zu lassen.

Der schwarze Mann kann vernünftigen Leuten nicht als „Argument" gelten, und die maßlose Schwarzseherei kann nur einen schädigenden Einfluß auf unser wirthschaftliches Leben ausüben.

Die „Präsidentenwahl."

Die Erörterung des Vorschlags ein „drittes" demokratisches Ticket für die Präsidentenwahl aufzustellen, hat beim Publikum eine bemerkenswerthe Unkenntniß des Charakters einer „Präsidentenwahl" erkennen lassen, so daß einige Bemerkungen darüber am Platze sein mögen.

Die „Präsidentenwahl" ist nur insofern eine Nationalwahl als jetzt sämmtliche Staaten, welche den Bund bilden, an ein und demselben Tage die Präsidenten-Wahlmänner (Electors) wählen, aber auch dies wurde nur erreicht, durch die, von der Bundesregierung völlig unabhängige Gesetzgebung der verschiedenen Staaten. Die wirkliche Präsidentenwahl, welche von der Verfassung vorgeschrieben wird, findet statt, wenn die Wahlmänner ihre Stimmen für Präsident und Vize-Präsident abgeben. Außer diesen Wahlmännern stimmt Niemand unmittelbar für die höchsten Beamten der Republik, und die Aufstellung von Kandidaten durch die Nationalkonventionen ist nur ein Parteigebrauch, der erst lange nach der Annahme der Verfassung in Aufnahme kam und von den Gesetzen nicht anerkannt wird.

Dem Kongreß steht es zu, Gesetze betreffs der Wahlen von Senatoren und Mitgliedern des Repräsentantenhauses zu erlassen, aber Präsidentenwahlmänner können nur von jedem Staate „ernannt" (appointed) werden, um dessen Stimme in der Auswahl eines Präsidenten und eines Vize-Präsidenten Ausdruck zu geben „in solcher Weise, wie die Gesetzgebung des Staates anordnen mag." In den meisten Staaten wurden in der Jugendzeit unserer Republik die Wahlmänner von der Gesetzgebung selbst ernannt, und die Art und Weise, wie diese Wahlmänner ausgewählt werden, ist auch h e u t e noch nur Angelegenheit des Staates, und wird nur von Staatsgesetzen bestimmt. Sie werden jetzt in sämmtlichen Staaten durch eine allgemeine Wahl ausgewählt, aber in jedem Staate findet diese S t a a t s wahl unter den Staatsgesetzen statt, und die Bundesregierung hat keine Gerichtsbarkeit über den Vorgang.

Wenn jetzt auch allgemein die Kandidaten für die höchsten Bundesämter von den Nationalkonventionen aufgestellt werden und die „Elektoren" für diese stimmen, so liegt es doch offenbar in der Absicht der Verfassung, den Wahlmännern eine freie und unabhängige Auswahl zu gestatten. Die Wahlmänner eines Staates sind nicht gezwungen für die in einem Nationalkonvent ausgewählten Kandidaten zu stimmen. Die Aufstellung jener Kandidaten wird weder von der Verfassung noch von irgend einem Gesetze anerkannt, und wenn die Auswahl der Kandidaten der betreffenden Partei irgend eines Staates nicht angemessen scheint, so kann Nichts die Partei dieses Staates zwingen, die Kandidaten anzunehmen. Sie kann diese Kandidaten zurückweisen und für sich selbst andere Kandidaten aufstellen. Wenn dies in der gewöhnlichen Form des Parteiverfahrens, durch Vorwahlen und Konventionen geschieht, so kann nicht daran gezweifelt werden, daß diese Nominationen „regulär" sind, eine Frage über die übrigens nur die Staatsorganisation der Partei zu entscheiden hat. Wenn also in irgend einem Staate die Chicagoer Kandidaten der Mehrheit der demokratischen Partei nicht annehmbar sind, und diese Mehrheit behält auf dem S t a a t s konvent das Uebergewicht, so kann sie auf dem Staatskonvent „Elektoren" aufstellen, die ihre Ansichten vertreten und sich verpflichten, für irgend welche Kandidaten für das Präsidenten- und das Vizepräsidentenamt zu stimmen, welche ihr — der Mehrheitspartei der mit der Auswahl des Nationalkonvents unzufriedenen Demokraten des Staates — passend erscheinen. So hätten die Demokraten aller Staaten, deren Staatskonventionen noch nicht stattgefunden hatten, als der Chicagoer Konvent zu Ende war, handeln können, und so können die New Yorker Staatsdelegaten heute noch handeln, wenn ihnen das Wohl des Landes und der Partei über dem Wohle der Aemterjäger steht.

Kluge Australier.

Wie wenig Neigung die Regierung von Neu-Südwales, der kräftigsten und bestentwickelten aller englischen Kolonien, verspürt, Herrn Chamberlain bei etwaigen Experimenten mit einem „Zollverein" und Differentialzöllen Hilfe zu leisten, läßt sich aus Aeußerungen erkennen, welche der Premierminister Reid vor Kurzem gethan hat. Danach hält er dafür, daß eine Verwirklichung der Chamberlain'schen Pläne geradezu als verhängnißvoll für das gesammte britische Reich zu betrachten sein würde, denn gerade der Umstand, daß weder England noch die Kolonien zwischen den Produkten des britischen Reiches und denen fremder Länder einen Unterschied machen, schließe in sich die sicherste Gewähr für Frieden und Sicherheit des britischen Reiches ein, eine bessere Gewähr, als noch so gewaltige Rüstungen. Um dies zu verstehen, genüge, daß man sich die heutige politische Lage der Welt vergegenwärtige. Die Mehrzahl der Nationen habe gegen ihre Nachbarn hohe Zollschranken errichtet, dagegen seien die Häfen Englands und, um dies hinzuzufügen, von Neu-Süd-Wales, allen Nationen, auch denen, bei denen der Hochschutzzoll heimisch sei, zu ungehinderter Konkurrenz offen, woraus folge, daß England der beste Abnehmer aller dieser fremden Nationen geworden sei. Ferner habe der gleiche Umstand in seinem Theile dazu beigetragen, London zum Sitze des Welthandels und zum Mittelpunkte der Erde in finanzieller Beziehung zu erheben. Alles das zusammengenommen beweise aber, welches Interesse gerade die fremden Nationen daran hätten, mit England in Frieden zu leben. Was sei es denn gewesen, das die Amerikaner so schnell wieder zur Besinnung gebracht habe? Doch in erster Linie nur das Bewußtsein, daß England ihr bester Abnehmer sei für die Rohprodukte dieses Landes. Gerade hier habe es sich also gezeigt, wie stark und unzerreißbar die Fäden seien, die beide Länder in kommerzieller Hinsicht verbinden und wie ein Krieg einem zweischneidigen Schwert zu vergleichen sei, mit welchem beide Theile sich selbst Wunden in das eigene Fleisch schlagen würden. Andererseits aber, gesetzt England kehre in der That zum Schutzzoll zurück, was werde die nächste Folge sein? Denn doch wohl keine andere als die, eine Koalition der fremden Nationen gegen England und damit gegen das gesammte britische Reich heraufzubeschwören, weil diese, sobald sie sehen würden, daß England und seine Kolonien entschlossen seien, ihren eigenen Handel für sich allein zu behalten, eben das Interesse verlieren würden, das sie heute beseele, nämlich im Frieden mit England zu leben. Damit, so schloß Herr Reid seine Ausführungen, glaube ich den Nachweis erbracht zu haben, wie viel das britische Reich mit Bezug auf seine Sicherheit und seine Stellung innerhalb der Nationen der Welt dem Freihandel zu verdanken hat, denn dieser appellirt nicht nur an den Eigennutz der fremden Nationen, sondern auch an deren Gerechtigkeitsgefühl und an deren Hochherzigkeit. Soweit der Premierminister, dessen Anschauungen sich im Uebrigen mit denen seiner Kollegen, überhaupt der Freihandelspartei, decken dürften. Auch ist es vielleicht kein bloßer Zufall, daß beispielsweise seit der bekannten Zirkulardepesche des englischen Kolonial-Staatssekretärs, in welcher Nachweise über den Umfang erbeten werden, in welchem die auswärtige Konkurrenz an dem Handel der Kolonie betheiligt ist, die Zollbehörden ein früher nicht geäußertes Bestreben an den Tag legen, den Ursprung der zur Einfuhr gelangenden Waaren so viel wie möglich auf England, bezw. britische Besitzungen zurückzuführen. Aus welchem Grunde, ist aus dem vorstehend Mitgetheilten unschwer zu erkennen.

Die Rache der Börse.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berl. „Voss. Ztg.":

Ein agrarisches Blatt nennt das Weichen der Getreidepreise eine Rache der Börse für das Börsengesetz. Diese Aeußerung bezeugt nur von Neuem die Unkenntniß von dem Wesen des Handels, die das ganze Börsengesetz diktirt hat. Das Weichen der Getreidepreise ist sehr leicht zu erklären; es rührt her von der Unlust, Getreide zu kaufen. Und diese Unlust hat ihre guten Gründe. Es gibt nur zwei Beweggründe, eine Sache zu kaufen; entweder hat man sie für den eigenen Bedarf nöthig oder man will sie mit Vortheil wiederverkaufen. Für den Getreidehandel im Großen kommt der erstere Beweggrund überhaupt nicht in Betracht. Der Getreidehändler kauft, um wiederzuverkaufen. Er legt den Preis aus, um den Landwirth zu bezahlen; er unterzieht sich den Kosten, die erforderlich sind, um das Getreide zu verfrachten oder zu lagern. Er thut, was nothwendig ist, um das Getreide vor Verderb zu bewahren, und auch hierdurch entstehen ihm Kosten. Wenn er das Getreide verkauft, wünscht er, den Ersatz aller dieser Auslagen zu erzielen, und beansprucht außerdem den Ersatz seiner Handlungsunkosten und den Lohn seiner Thätigkeit. Daß ihm das immer gelingt, ist nicht sicher; es hängt von der Konjunktur ab. Zuweilen hat er statt des erhofften Gewinns Schaden. Die günstige Konjunktur muß ihm das Risiko ersetzen, das er bei der ungünstigen Konjunktur getragen hat. Der Getreidehändler kauft nur, wenn er die begründete Aussicht hat, mit Vortheil verkaufen zu können, und wenn man ihm diese Aussicht benimmt, unterdrückt man seine Neigung zu kaufen. Das Börsengesetz hat ihm beim Verkauf die hinderlichsten Fesseln angelegt und hat ihn dadurch in die Unmöglichkeit versetzt zu kaufen. Das Alles ist mit Händen zu greifen, und es gehört eine große Einseitigkeit dazu, diesen Erfolg nicht vorherzusehen.

Daß die Börse ein Komplott schließen könnte, um die Landwirthschaft zu schädigen, daß sie gewissermaßen über die Landwirthschaft einen Boykott verhängen könnte, ist ein geradezu widersinniger Gedanke. Die Börse kann keine Komplotte schließen; denn alles, was von ihr gethan und gesprochen wird, dringt in die Oeffentlichkeit. Die Börse hat keine gemeinsamen Interessen, die sie in der Art wahrnehmen könnte, wie etwa der Bund der Landwirthe, oder die Zuckerfabrikanten oder die Branntweinbrenner gemeinsame Interessen verfolgen. Die Börse wird von Leuten besucht, von denen jeder sein eigenes Interesse rücksichtslos wahrnimmt und es den anderen überläßt, auch ihr Interesse wahrzunehmen. Wenn Jemand ein Geschäft, das ihm Vortheil bringen könnte, ausschlägt, so ist schnell ein anderer bei der Hand, dieses Geschäft zu machen. Wenn Jemand beispielsweise Gelegenheit hätte, Getreide zu einem Preise, der für wohlfeil zu erachten ist, einzukaufen, und er wollte ein solches Geschäft unterlassen, um an der Landwirthschaft für das Börsengesetz Rache zu nehmen, so würde sehr schnell ein Anderer zu diesem Geschäft bereit sein. Der Wettbewerb sorgt dafür, daß an der Börse kein einziges Geschäft unabgeschlossen bleibt, das nach Lage des Marktes abgeschlossen werden müßte.

Es ist eine ganz falsche Vorstellung, daß die jetzigen niedrigen Preise an der Börse gemacht und von dort in das Land hinausgetragen werden können; die niedrigen Preise entstehen vielmehr an den Provinzialmärkten, in den kleinen Landstädten, und von dort aus wird die Börse beeinflußt. Der Händler in der kleinen Stadt liegt krumm, wie man sich auszudrücken pflegt. Er möchte gern einkaufen, denn er hat bisher davon gelebt, daß er einkaufte und mit Nutzen wieder verkaufte, und er weiß nicht, wie er in Zukunft seinen Lebensunterhalt in anderer Weise bestreiten soll. Aber er kann nicht einkaufen, denn die Absatzwege sind ihm verschlossen. Der große Händler an der Börse kann ihm nichts abkaufen, denn ihm ist die Möglichkeit verschlossen, sich auf dem Wege des Termingeschäfts den Preis zu sichern, den er gern aufwenden möchte. Der Getreidehandel ist zu der Aufgabe herabgedrückt, den täglichen Bedarf zu versorgen, und er bedarf daher der Zeit bis zur nächsten Ernte, um die Mengen abzusetzen, die der Landwirth vorräthig hatte, und die bei der Organisation des Getreidehandels, wie sie bisher bestanden hat, schnell willige Abnehmer fanden. Die Börse selbst ist in ihrer Thätigkeit viel zu sehr bedrückt, um Rachegedanken hegen zu können. Sie leidet, wie die Landwirthschaft leidet, und kann mit gefesselten Händen ebenso wenig ihren eigenen Leiden, wie denen anderer Personen abhelfen.

Lokalbericht.

Die Viadukt-Wegelagerer.

Michael Lally, John Knudson, John Garrity und James Thompson, die verwegenen Banditen, welche nach bekannter Raubritter-Art zu nächtlicher Stunde einsame Wanderer auf dem Randolphstr.-Viadukt überfielen und ausplünderten, gestanden gestern dem Richter Chott gegenüber ihr sündiges Thun und Treiben ein. Nathan Levy, von Nr. 238 West Randolph Straße, sowie der Nr. 31 West Madison Straße wohnende August Roder gehören zu den Opfern der gefährlichen Strolche.

Der Richter machte wenig Federlesens mit den Arrestanten und überantwortete sie unter je $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Noch gut abgelaufen.

Der elektrische Fahrstuhl im „Ottawa"-Gebäude an Madisonstraße wurde gestern im Laufe des Vormittags von einem städtischen Inspektor, dessen Name bisher nicht ermittelt werden konnte, untersucht und als in bester Ordnung befindlich erklärt. Knapp eine Stunde später sauste der Elevator mit einem Dutzend Angestellter der „Excelsior Cloak Co." aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe hinab und schlug unten auf dem Plafonds mit gewaltiger Vehemenz auf. Die Insassen wurden tüchtig durcheinander gerüttelt, kamen indessen sämmtlich mit dem bloßen Schrecken davon. Was den Unfall eigentlich herbei geführt hat, bedarf noch näherer Aufklärung.

Agitations-Versammlung.

Nach Fliners Halle, Nr. 58 Clybourn Ave., ist für Mittwoch, den 29. Juli, eine zweite Agitationsversammlung, zwecks Gründung einer neuen unabhängigen Loge, einberufen worden. Allen Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren soll hiermit die seltene Gelegenheit geboten werden, für die niedrige Beitrittsgebühr von nur 50 Cents einer guten neuen Loge beizutreten. Beginn der Versammlung punkt 8 Uhr Abends.— Die erste Versammlung, welche betreffs dieser Angelegenheit am letzten Sonntage in besagter Halle abgehalten wurde, war von gutem Erfolge begleitet, so daß ein erfreuliches Resultat schon jetzt außer Frage steht.

* Bei günstigem Wetter findet heute Abend im Garfield Park ein großes Frei-Konzert der Kapelle des 7. Miliz-Regiments statt.

Stadtrathssitzung.

Im Verhältniß von drei zu eins.

Das Aufgebot des Herrn Yerkes.

Der Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung nur wenig gethan, und was er that, geschah zumeist im Auftrage und im Interesse des mächtigen Herrn Yerkes. Die Domäne des Straßenbahn-Magnaten wurde, mit 48 gegen nur 16 Stimmen, erweitert durch die Verleihung von Wegerechts-Privilegien an die North Chicago Electric Railway Company für die folgenden Strecken:

North Robey Straße, von Lincoln Ave. bis zum Rose Hill Friedhof.

Montrose Boulevard, von Milwaukee Ave. bis Evanston Avenue.

Alle Zusatzanträge, welche darauf abzielten, die Yerkes'sche Korporation einen angemessenen Preis für diese Vergünstigungen zahlen zu machen, scheiterten an dem geschlossenen Widerstand der Mehrheit; obgleich einzelne von den Anträgen nahezu angenommen worden wären, blieb es doch eben bei dem „nahezu". Als bei der Abstimmung über den Antrag, daß die Bahngesellschaft gehalten sein solle, den Montrose Boulevard pflastern zu lassen, das Votum 33 „für" und 32 „gegen" stand, beeilte sich der Staatsmann Gleason aus der 1. Ward, seine für den Antrag abgegebene Stimme zurückzuziehen und „gegen" zu stimmen. Ein schon angenommener Antrag Maltbys, die Gesellschaft solle eine Abgabe von $50 per Waggon zahlen, statt je $50 für die Zahl von Waggons, welche sich ergibt, wenn man die Gesammtzahl der im Quartal gemachten Rundfahrten durch die Zahl der Tage multiplizirt mit 13 dividirt, wurde „in Wiedererwägung" gezogen und niedergestimmt. Die Schlußabstimmung ergab 48 Stimmen für Yerkes, 16 für die Stadt.

Für Yerkes erklärten sich: Coughlin, Best, Jackson, Doerr, Stuckart, Martin, Haas, Brenner, Bennett, Meek, Bidwill, Klenha, Novak, Hambleton, Campbell, Kahler, Holman, Mugler, Haas, Anderson, Lenke, Revere, Knudson, Brennan, Rogers, Gallagher, Powers, Hartwick, Probst, Hoyer, Plotke, Weisbrod, O'Malley, Milne, Portman, Finkler, Foster, Butler, Sahle, McCarthy, Mulcahy, Utesch, Mowrer, Greenacre, Shepherd, Howell, O'Neill und Math.

Auf der anderen Seite standen nur: Gunther, Judah, Fitch, Jackson, Gazzolo, Maypole, Beilfuß, Kiolbassa, Maltby, Harlan, Manierre, Walker, Schlake, Rector, Northrop und Mavor.

Ald. Harlan hatte, während die Abstimmung vorgenommen wurde, wieder eine von seinen Visionen und machte seine Kollegen ahnungsgrauend mit dem Inhalt derselben bekannt. Er sehe die Gallerie des Sitzungssaales mit entschlossenen Männern besetzt, sagte er, die hanfene Stricke in den Händen hielten und keine guten Absichten gegen die Herren auf der anderen Seite des Hauses hegten. Wie Ratten vor der Katze in ihre Löcher entfliehen, so sehe er im Geiste die Budler sich flüchten. — Zur Prosa zurückkehrend konstatirte Herr Harlan, er wisse nicht mit Bestimmtheit, ob es wahr sei, daß die Stimmen der Mehrheit des Stadtrathes für den höchsten Bieter zu haben seien, aber es sehe sehr, sehr verdächtig aus, daß die Körperschaft Abend für Abend werthvolle Privilegien fortgebe, ohne die Interessen der Stadt entsprechend zu berücksichtigen.

Ein Antrag des Ald. Northrop, daß die Straßenbahn-Gesellschaften angehalten werden sollten, alle elektrischen Waggons vorn mit Fang-Vorrichtungen und an den Seiten mit Schutzgittern zu versehen, wurde angenommen, auf Verlangen O'Neills aber in Wieder-Erwägung gezogen und an den Ausschuß für Rechtsfragen verwiesen.

In Wiedererwägung gezogen wurde auch eine der Price Baking Powder Co. ertheilte Erlaubniß, die Laternenpfosten für Anzeigezwecke benutzen zu dürfen.

An den Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite verworfen wurde ein Gesuch der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft um Erlaubniß, in der Kedzie Avenue, zwischen North und Dickens Avenue, eine doppelgeleisige elektrische Bahn betreiben zu dürfen.

Am nächsten Montag versammelt sich der Stadtrath zum letzten Male vor Beginn seiner Ferien.

Der Rollinger-Mordprozeß.

In dem seit mehreren Tagen vor Richter Chetlain geführten Mordprozeß gegen Mathias Rollinger ist gestern mit der Vernehmung der Entlastungszeugen begonnen worden. Mehrere Freunde und Nachbarn des Angeklagten bezeugten übereinstimmend, daß sich Rollinger, nachdem ihn seine Gattin verlassen hatte, in höchst auffälliger Weise benahm. Er saß oft stundenlang dumpf vor sich hinbrütend am Fenster seiner Wohnung, wobei er allerlei verworrenes Zeug vor sich hinmurmelte. Zwei seiner Nachbarn, welche wenige Minuten nach Verübung des Mordes auf der Unglücksstelle eintrafen, fanden ihn daselbst über die Leiche seines Opfers gebeugt und bittere Thränen vergießend. Er zerraufte sich das Haar und rief fortwährend: „Ich wollte es ja nicht thun, ich habe aus Versehen Delwo, meinen besten Freund erschossen."

Auch nach der Ansicht von Dr. Christinson, den die Vertheidigung als Sachverständigen vorgeladen hatte, kann kein Zweifel daran bestehen, daß der Mörder nicht im Besitz seiner Geisteskräfte ist. Er sei offenbar schon seit Monaten nicht mehr im Stande gewesen, logisch zu denken und könne deshalb auch für die Folgen seiner That nicht in vollem Umfange verantwortlich gehalten werden. In ähnlicher Weise sprachen sich Gefängnißdirektor Whitman und Gefängnißwärter Plummer aus.

Austria-Klub.

Durch den Domizil-Wechsel des bisherigen Präsidenten des Austriaklubs, Herrn Joseph Epstein, war eine Ergänzung des Vorstandes erforderlich geworden, welche am Dienstag Abend in der Lebuße-Halle, Nr. 934 W. 12. Straße angenommen wurde. Das Resultat der Abstimmung war, daß Herr Ignatz Baum per Akklamation zum Präsidenten gewählt wurde. Herr L. Fromer erhielt die Stelle des Schatzmeisters, während Herr Adolph Feigl zum Obmann des Vergnügungskomites erwählt wurde. Die Damen-Sektion erwählte bei derselben Gelegenheit Frl. Emma Fraenkel zur Schatzmeisterin an Stelle der ausgeschiedenen Frau Epstein.

Für den Zoologischen Garten.

Kapitän Boyne vom Dampfer „H. W. Williams" hat gestern der Lincoln Park-Behörde einen prächtigen Kranich zum Geschenk gemacht, der auf offener See eingefangen wurde. Das Thier folgte dem Dampfer, der nach South Haven fährt, eine Strecke Wegs und ließ sich dann plötzlich, völlig erschöpft, auf's Oberdeck nieder, wo die Matrosen ihn dann schnell einfingen. Die Flügellänge des Kranichs beträgt volle 10 Fuß, und der hübsche Stelzvogel ist zweifelsohne ein willkommener Zuwachs für den Zoologischen Garten des Lincoln Parks.

* Das Piknik des „Northwest Pleasure Club, K. & L. of H.", welches am 26. Juli im Altenheim stattfinden sollte und damals gründlich verregnete, ist bis auf Sonntag, den 2. August, verschoben worden. Alle für letzten Sonntag ausgegebenen Billets behalten ihre Giltigkeit.

Ernte-Exkursionen.

Burlington Bahn.

Am 4. und 18. August, am 1., 15., und 29. September und am 6. und 20. Oktober wird die Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn, wie auch die meisten östlichen Bahnen Exkursions-Tickets nach den Farmländereien und hauptsächlichsten Städten des Westens, Nordwestens und Südwestens zu sehr billigen Preisen verkaufen. Nehmt diese Gelegenheit wahr und seht die prächtige Ernte, die Nebraska, das nördliche Kansas und andere westliche Gegenden dieses Jahr hervorgebracht haben. Seht, daß Euere Tickets via der Burlington Route lauten. Schickt nach einem Pamphlet (unentgeltlich) über westliche Farmländereien an P. S. E u s t i s, General-Passagier-Agent C. B. & Q. Eisenbahn, Chicago, Ills.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Charles Kuehl** am Mittwoch Vormittag 8:30 Uhr im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 72 Gardner Str., aus nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Johanne Kuehl, Gattin.
Herman und **Agnes**, Kinder.
Minnie Kuehl, Schwiegertochter, und Geschwister.
—fr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater, **Peter Klomann**, im Alter von 32 Jahren, nach langem, schweren Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 473 W. 18. Str., nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen,

Lily Klomann, Wittwe,
nebst Kindern, Schwiegereltern und Geschwistern.
ffa

Danksagung.

Allen Bekannten, Freunden und Verwandten, Herrn Prediger John, sowie den Mitgliedern des Schlesischen Kranken-U.-V. sagen wir hiermit für die herzliche Theilnahme beim Begräbniß meines lieben Mannes **Ernst Karl Friedrich** unseren herzlichsten Dank.

Frau **Minna Friedrich** nebst Angehörigen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
Schiller.—Der lustige Krieg.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Maj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Sunny Side Park.—Jeden Abend, sowie Samstag und Sonntag Nachmittag: Konzerte der Royal Hawaiian Band.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hance, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. C. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker. 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
C. Taute, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
C. V. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drexel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph V. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5200 Ashland Ave.
C. C. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Li Hung Chang in Holland.

Man schreibt aus Amsterdam vom 8. Juli: Unser Hafen hat lange nicht einen so hübschen Anblick geboten, wie gestern, da der chinesische Vizekönig Li Hung Chang ihn besuchte. Der heiterste Sonnenschein beleuchtete die breite Wasserfläche und die grünen Wiesen jenseits. Die großen Ozeandampfer hatten geflaggt und mitten auf dem Wasser lag parallel zur Handelskade, dem Anlegplatz der Ostindienfahrer, ein kleines Kriegsgeschwader: die im Vergleich mit unseren deutschen Schlachtschiffen recht kleinen, aber namentlich wegen ihrer gelben Farbe heiter aussehenden Panzerdeckschiffe „Kortenaer" und „Piet Hein", nebst dem niedrigen grauen Monitor „Cerberus". Als dann der Salondampfer „Ceres" mit den exotischen Gästen an Bord und dem Drachenbanner am Vordersteven vom Bahnhof abstieß und die Wasserfläche durchschnitt und der „Kortenaer" die chinesische Flagge hißte und 19 Salutschüsse abgab, um den Fremdling zu begrüßen, da war das Hafenbild anziehender als je. Li Hung Chang hat wohl in Amsterdam nur Erfreuliches gesehen, und von der Diamant-Industrie wird er namentlich einen bedeutenden Eindruck gewonnen haben. Die Firma Daniels, welche den Chinesen ihr Etablissement zeigte, lieferte ihm nicht nur die beste Anschauung von der mühsamen Kunst des Brillantenschleifens, sondern sie breitete auch ihre Edelsteinschätze vor ihm aus, die er, behaglich aus der Pfeife rauchend, die sein Diener ihm in den Mund steckte, mit Verwunderung beschaute. Der Tisch voll Edelsteine soll einen Werth von 7—800,000 Gulden repräsentirt haben, darauf befand sich auch ein mit 580 Brillanten verzierter chinesischer Drache. Li Hung Chang ließ dann den Diamanten schätzen, welcher auf seiner Mütze als Knopf sitzt, und dessen Werth wurde auf 6000 Gulden taxirt. Als man den Gast nachher auf einem Tragstuhl die Treppe hinuntertrug, sagte er: „Laßt mich nicht fallen, mein Kopf ist auch soviel werth wie ein Diamant!" Nachdem ihm von der Kaufmannschaft angebotenen Frühstück im Amstelhotel war dar Vizekönig zu ermüdet, um noch am Diner des Bürgermeisters theilzunehmen, und darum reiste er mit seinem Gefolge schon Nachmittags nach dem Haag zurück. Die bekannten Grachten von Amsterdam, welche im Sommer bisweilen riechen, gefielen Li Hung Chang nicht, aber über die fetten Weiden von Holland äußerte er sein Erstaunen und er sagte, es wundere ihn sehr, daß England sich das fruchtbare Land nicht nähme, worauf man ihm natürlich eine passende Antwort nicht ersparte. Auch fragte er, warum Holland nicht, wie andere Mächte, Kriegsschiffe nach China schicke, und als man ihm heute in Rotterdam den Hafen mit den vielen Handelsschiffen zeigte, lächelte er ironisch, als er erfuhr, daß so viele fremde darunter seien. Es offenbart sich darin das Mißtrauen des Orientalen; sonst hat ihm der äußerst betriebsame Hafen und die Handelsstadt an der Maas natürlich imponirt. Sehr ergötzte ihn der zoologische Garten in Rotterdam. Die Löwen und Tiger neckte er mit unartikulirten Lauten, und er stieß seinen Schirm zwischen die Gitterstäbe; als dann die Bestien fauchend und brüllend auf ihn zusprangen, schüttelte er sich vor Lachen. Die Papageien gefielen ihm dermaßen, daß er zwei davon kaufen wollte. Er erhielt darauf die gewünschten Exemplare zum Geschenk und nahm sie mit sich. — Die beiden chinesischen Diener, welche sich im Hotelomnibus in Haag beim Einzug blutig schlugen, hatten im „Hotel des Indes" Stubenarrest, und in China sollen sie wegen Verletzung der Gastfreundschaft geköpft werden. Wenn das ernst gemeint ist, werden sie wohl auf der Rückfahrt rechtzeitig verschwinden.

Arbeiter-Ausschüsse im sächsischen Großgewerbe.

Es ist vielleicht noch erinnerlich, daß die Arbeiter-Ausschüsse besonders im sächsischen Großgewerbe vor mehreren Jahren eifrige Fürsprecher fanden. Zum Theil erklärt sich das daraus, daß man in den sächsischen großgewerblichen Bezirken mit den Arbeitern oft üble Erfahrungen gemacht hatte. In den Arbeiter-Ausschüssen glaubten die Freunde derselben nun endlich ein Organ zu besitzen, mit dem es möglich sei, sich über die Wünsche der Arbeiter aus unverfälschter Quelle zu unterrichten und eine Verständigung in friedlicher Weise herbeizuführen. Namentlich hatte man die Hoffnung, durch die Ausschüsse den jüngern, unerfahrenen, zu Verletzungen der hergebrachten Ordnung am leichtesten geneigten Arbeitern eine Schranke zu ziehen, dafür aber die älteren, besonnenen Leute zum Wort kommen zu lassen. In den Ausschüssen glaubte man selbst einen Hebel zur Läuterung der Arbeiter, zur Beseitigung der Lohnkämpfe und aller der zahlreichen Unerquicklichkeiten zu haben, die heute im Großgewerbe das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer so oft zeitigt. Wer viel hofft, wird viel enttäuscht. Die in zahlreichen sächsischen Fabriken vor einigen Jahren gebildeten Arbeiter-Ausschüsse haben nur den kleinsten Theil von dem gehalten, was man sich von ihnen versprach. Nachdem die Ausschüsse meistens seit drei bis vier Jahren und länger in Thätigkeit sind, kann man sich ein Urtheil über dieselben bilden. Dieses Urtheil ist dahin festzulegen, daß die Arbeiter-Ausschüsse in Sachsen allerdings keinen Schaden gebracht haben, daß ihnen aber auch keine nennenswerthen Verbesserungen im Betriebe der Fabriken oder im Betragen der Arbeiter zuzuschreiben sind. Meistens verhalten sich die Ausschüsse in Sachsen unthätig, oder sie befassen sich mit kleinen und nebensächlichen Angelegenheiten, zu deren Erledigung es eines Ausschusses überhaupt nicht bedarf. Dieses Urtheil wird bestätigt durch die Berichte der sächsischen Gewerbe-Inspektoren. Diese Aufsichtsbeamten haben auch die Wirksamkeit der Arbeiter-Ausschüsse näher in's Auge gefaßt und gleichfalls die Ueberzeugung gewonnen, daß im allgemeinen Wirken und Nutzen der Ausschüsse gleich Null sind. Der Dresdener Inspektor berichtete, daß die Einrichtung vielfach die erstrebten günstigen Erfolge vermissen ließ, weil häufig die Versammlungen zu andern als den vorgesehenen Zwecken benutzt würden.

Der Inspektor für den wichtigen Chemnitzer Bezirk erwähnt, daß die Arbeiter-Ausschüsse sich nach wie vor passiv verhalten. Die dortige Handelskammer führt das Urtheil des Leiters einer sehr großen Chemnitzer Maschinenfabrik an, das sich auch der Gewerbe-Inspektor zu eigen macht. In dem Urtheil heißt es: „Durch den Arbeiterausschuß haben sich zwar keine Unannehmlichkeiten herausgestellt, es ist aber auch kein besonderer Nutzen zu verzeichnen gewesen. Eine bestimmte Stellung nimmt derselbe unter dem Drucke der Allgemeinheit nur dann ein, wenn es sich darum handelt, abzulehnen, daß in dringenden Fällen an Jahrmarkts- oder Kirchmeßtagen gearbeitet werden soll. Will man über andere Fragen, über zu treffende Einrichtungen u.s.w. etwas erfahren, so merkt man, daß die Leute sich immer unter dem Eindruck befinden, als ständen sie einer Falle gegenüber. Selbst die offensten und rücksichtslosesten Erklärungen helfen dagegen nicht. Selbstständige Anregungen wurden bis jetzt von den Mitgliedern des Ausschusses nicht gegeben. Der Versuch, dem Arbeiterausschuß eine Autorität gegenüber den andern Arbeitern zu verschaffen und damit eine Einwirkung desselben auf Hebung und Besserung des Korpsgeistes, der Ordnungsliebe in der Fabrik, des Verhaltens jüngerer und roher Leute zu erzielen, hat sich als aussichtslos erwiesen."

Dieses Urtheil aus einer sehr hervorragenden und musterhaft geleiteten Fabrik darf man in Sachsen verallgemeinern; es gehört zu den Ausnahmen, daß die Arbeiterausschüsse auch nur einen nennenswerthen Theil der auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllten. In dem angeführten Urtheil ist es bemerkenswerth, daß die Ausschußmitglieder selbst dann nicht zu einer freien Meinungsäußerung, zu selbstständigen Anregungen zu bewegen waren, wenn ihnen die ausdrückliche Versicherug gegeben wurde, daß ihnen durch ihre rückhaltslose Aussprache kein Schaden erwachsen solle. Man kann also in diesem Falle nicht sagen, daß die Zurückhaltung der Ausschußmitglieder auf Einschüchterung derselben, auf der Furcht vor Entlassung beruhe. Auch der Inspektor für den Bezirk Plauen berichtet, daß von den in einigen Fabriken bestehenden Arbeiterausschüssen „so gut wie nichts" zu spüren war; ähnlich lautet das Urtheil des Leipziger Aufsichtsbeamten. Es kann somit nach den bisherigen Erfahrungen kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Arbeiterausschüsse im sächsischen Großgewerbe keine Bedeutung besitzen. Haben sie nicht gehalten, was man von ihnen erhoffte, so wurden jedoch auch die Befürchtungen ihrer Gegner nicht erfüllt. Als von der Reichsgesetzgebung die Arbeiterausschüsse begünstigt wurden, betonte man, dieselben würden als „dauerndes Kampfelement" wirken, Wohlwollen, Zutrauen und Achtung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mindern, die Zucht lockern und auch in anderer Weise zur Lahmlegung der Handels- und großgewerblichen Unternehmungen beitragen. Die sächsischen Arbeiterausschüsse haben diese Befürchtungen nicht zur Wahrheit gemacht. Ihr Wirken ist weder im Guten noch im Bösen bemerkenswerth.

Die Memorien des Kaisers Nikolaus I.

Die vor Kurzem in St. Petersburg zum ersten Male veröffentlichten eigenhändig niedergeschriebenen Memoiren Kaiser Nikolaus I. von Rußland zerfallen in drei Theile, von denen zwei aus dem Jahre 1830 stammen und auf die Julirevolution und den polnischen Aufstand Bezug haben, während der dritte Theil im Jahre 1848 kurz vor der Februarrevolution geschrieben ist. Trotz dieses Zeitunterschiedes bilden doch die drei Theile zusammen das politische Bekenntniß des Kaisers (den ersten Theil nennt er selbst "ma confession") und zeichnen sich durch eine auffallende Einheit der leitenden Idee aus. In diesem Bekenntnisse spiegelt sich die Gesinnung des Zaren wieder, der nicht nur auf das Wohl Rußlands bedacht war, sondern es auch für seine heilige Pflicht hielt, das Legitimitätsprinzip in ganz Europa aufrecht zu erhalten und gegen den Andrang der Revolution zu schützen. Die allmähliche Auflösung der heiligen Allianz, das schüchterne Gebahren Oesterreichs und Preußens nach der „infamen Julirevolution" bereiteten dem Kaiser große Sorgen. „Wir haben schon längst — so schreibt er im Jahre 1830 — dieses schreckliche Ereigniß vorausgesehen und Karl X. und seinen Ministern gegenüber alle Vorbeugungsmittel erschöpft. Als das nichts half, zauderten wir nicht, die konstitutionswidrige Handlungsweise Karls X. scharf zu tadeln. Aber wen anders könnten wir als den legitimen Herrscher Frankreichs anerkennen, als Denjenigen, der rechtmäßig auf den Thron berufen war? Indem wir so handelten, blieben wir unserer Pflicht und den Prinzipien treu, denen die Verbündeten im Laufe der letzten fünfzehn Jahre huldigten.... Freilich stehen wir jetzt allein da, aber unsere Lage ist eine ehrenhafte und würdevolle. Wer dürfte es wagen, uns anzugreifen? Sollte es jedoch trotzdem geschehen, so bin ich der Unterstützung meines Volkes sicher, denn es würde die Verhältnisse richtig zu beurtheilen verstehen und mit Gottes Hilfe Mittel finden, die Frechheit der Feinde zu bestrafen." — So dachte und fühlte der Kaiser im Jahre 1830 und dieselben Gefühle und Gedanken finden wir auch in seinen Memoiren von 1848 wieder: „Wenn ich die Lage Europas betrachte — welch' kolossales Bild des allmählichen Zersetzungsprozesses der nach blutigen Kämpfen durch Verträge geheiligten gesellschaftlichen Ordnung tritt mir entgegen! Die Ursache sehe ich in der Verblendung und der Furcht, unter deren Einfluß der Thronusurpator Louis Philippe, der den Aufstand gegen den legitimen Herrscher sich zu Nutzen machte, von den Mächten anerkannt wurde.... Durch die Anerkennung des Thronräubers untergruben wir nur selbst die Grundlage der sozialen Ordnung — das Legitimitätsprinzip.... Diese bedauernswerthe und schimpfliche Handlungsweise wurde zum Präzedenzfall und gar bald hatte die Frechheit der Revolutionäre neue Erfolge zu verzeichnen. Belgien wurde von Holland getrennt; Polen wollte diesem Beispiele folgen, aber mit Gottes Hilfe leistete Rußland Widerstand und Polen mußte diesen Versuch mit seinem Leben bezahlen — warum ist nicht überall dasselbe geschehen!" — Die Zukunft der europäischen Monarchien erscheint dem Kaiser hoffnungslos. Er sieht bereits die revolutionären Schaaren siegreich in Mittel- und Süd-Europa vordringen und ist um das Schicksal Deutschlands besorgt. „Dann wird—so heißt es zum Schluß der Memoiren — der Augenblick kommen, wo wir im eigenen Interesse dem uns selbst bedrohenden Feinde die Spitze bieten und die noch vorhandenen kampffähigen Freunde unter unserer Fahne werden sammeln müssen. Dieser Aufgabe ist Rußland würdig. Ich übernehme sie und werde mit Gottes Hilfe der Gefahr entgegen gehen, gestützt auf mein legitimes Recht. Bis dahin aber müssen wir uns in unserem eigenen Interesse als Zuschauer ruhig verhalten und nur auf alle Eventualitäten gefaßt sein!" — Nach der Unterdrückung des ungarischen Aufstandes befand sich Kaiser Nikolai Pawlowitsch auf dem Höhepunkte seiner politischen Machtstellung und am 20. November 1850 schrieb er dem Thronfolger folgende bemerkenswerthe Worte: „Wollte Gott, daß es mir gelinge, Dir Rußland in dem Zustande zu hinterlassen, in den ich es bringen möchte: mächtig, selbstständig und tugendhaft — für uns nur das Gute — für Niemand etwas Böses." Aber das Schicksal hatte es anders bestimmt. Nach dem Staatsstreiche vom 2. Dezember 1851 hatte Louis Napoleon den französischen Thron bestiegen und es gelang ihm sehr bald, die orientalische Frage in den Vordergrund zu drängen. Er hatte sich in seiner Berechnung nicht getäuscht; die russische Armee drang in die Türkei ein und der orientalische Krieg entbrannte. Die Ideale des russischen Selbstherrschers erwiesen sich als trügerische Illusionen und die Mißerfolge der russischen Armee an der Donau und in der Krim vernichteten seine Gesundheit.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, der das Candy-Geschäft erlernen will. 765 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 812 N. Robey Str. frja

Verlangt: Ein ehrlicher deutscher Mann, welcher versteht an Billardtischen aufzuwarten und hinter der Bar helfen kann; gute Referenzen. 213 S. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Ein guter erfahrener Kutscher, unverheirathet, muß gute Zeugnisse haben. Adr. R. 211 Abendpost.

Verlangt: Noch einige gute Bilder-Agenten für Stadt und Country. 253 Clybourn Ave., Studio. fjm

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Junger Mann, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 6731 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. Muß auch Geschirr waschen. 30 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein alter reinlicher Mann für Porter-Arbeit im Saloon. 161 W. Erie Str.

Verlangt: Junge, 14 Jahre alt, zum Aufpassen auf Pferd in der Stadt, und für leichte Arbeit. Lohn $2; ein beschiedener und ehrlicher Junge hat festen Platz Sommer und Winter. Muß in der Nähe wohnen. Meldung nur zwischen 7 und 8 Uhr Vormittags. The National Chemical Works, 667 Milwaukee Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Ein alleinstehender junger Mann, um poodela zu helfen. 327 Clybourn Place.

Verlangt: Arbeitsuchende irgend welcher Art finden immer Stellung. Anständiger junger Barber. Verein Veritas, 15 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. 1940 Archer Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der den Store tenden und Wurst machen kann. 755 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger flinker Mann für Saloon und Küche. $12 per Monat. 307, 5. Ave.

Verlangt: Lediger anständiger Schuhmacher. Hat Logis und Board frei. 9320 Cottage Grove Ave., Burnside Crossing. ffa

Verlangt: Ein ehrlicher und reinlicher junger Mann für Hausarbeit. Nachzufragen 144 Michigan Ave.

Verlangt: Männer und Knaben bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich, wenn kompetent. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jl,lw

Verlangt: Leute außer Arbeit können durch Canvassen eines nöthigen Haushaltartikels guten Verdienst erwerben. Adr. 69 Dearborn Str., Zimmer 64. dfr

Verlangt: Farmarbeiter, Arbeiter im Kohlenbergwerk und Eisenbahn-Arbeiter, in Roß' Arbeits-Bureau, 33 Market Str. 22jllw

Verlangt: 10 Agenten. Können $4 bis $6 den Tag verdienen. 18 R. Lincoln Str. 21jllw

Verlangt: Zwei Männer zum Teamtreiben. Ledig und frisch eingewanderte vorgezogen. 6211 Center Ave., Englewood. 21jllw

Verlangt: Agenten für leicht verkäufliches Grundeigenthum (Real Estate Salesmen) im nordwestlichen Theile der Stadt. Höchste Kommission bezahlt. Adr. J. 117 Abendpost. 17jl7t

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Pianospieler, Herr oder Dame, auch eine Waitreß. 1156 Milwaukee Ave., Restaurant und Café.

Verlangt: Zweite Köchin und ein guter Porter für Restaurant und Saloon. 135 Monroe Str.

Verlangt: Mädchen, Männer und Frauen, um zu Hause Netze zu stricken. Geübte Hände verlangt. Chicago Netts Twine Co., 199 E. Water Str., 4. Stock. mdf

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenhände an Cloaks. $10 bis $12 die Woche. 193 Seminary Ave. 24jl,1w

Verlangt: Ein Maschinenmädchen an Knaben-Jacken. 104 Washburne Ave. fja

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 229 N. May Str., nahe Huron Str. fja

Verlangt: Maschinenmädchen, Hosen zu nähen. 328 Clybourn Place. fja

Verlangt: Damen und Mädchen bei der Union Telegraph Company, um das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich, wenn kompetent. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 23jl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. 58 Sheffield Ave., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 95 Webster Ave.

Verlangt: Bei alleinstehendem Herrn mit Kindern durchaus anständige Haushälterin. Muß waschen und gut kochen können. Sehr schöne Heimath, alle Bequemlichkeiten. Albert Fuchs, Evanston Ave., nahe Grace Str.

Verlangt: Sofort Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Mädchen kommt fertig zur Arbeit. Miedlincks Stellenvermittlungsbureau, 573 Larrabee Str., gegenüber Wisconsin Str. fjm

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 515 Sedgwick Str., 2. Flat, 2. Glocke. fja

Verlangt: Ein Mädchen, das selbstständig kochen kann, sowie gut waschen und bügeln. Lohn $5 per Woche. Nachzufragen 1920 Surf Str., Lake View, ein Block nördlich von Diversey. fja

Verlangt: 4 Haushälterinnen, 3 Lunchköchinnen. 573 Larrabee Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 356 Larrabee Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 448 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, as bürgerlich kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. 4156 Wabash Ave., erstes Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3 Kinder und Eltern. Guter Lohn. Frau Müller, 1641 Briar Place, zwischen Halsted Str. und Evanston Ave.

Verlangt: Ein gutes ehrliches aufrichtiges Mädchen, um am Tisch aufzuwarten im Restaurant und gut Orders aufzunehmen versteht. Nachzufragen 202 E. North Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Peters, 411 Larrabee Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 437 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. 1025 Mead Str.

Verlangt: Zuverlässige Person, um Schlüssel für leeres Flatgebäude in Verwahrung zu nehmen, gegen unentgeltliche Wohnung in feinem modernem 5 Zimmer Flat, neu tapezirt. Wegen näherer Einzelheiten adressirt W. 304 Abendpost. fja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. 595 Orchard Str., nahe Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Küchenarbeit in einem Restaurant. Keine Verheirathete. $16 per Monat und freie Station. 349 State Str. fjm

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1424 Diversey Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 87 Market Str.

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. 254 Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon und Boardinghaus. 2234 Archer Ave. dojr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 652 Sedgwick Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $2. 768 N. Ashland Ave., oben, hinten. dfja

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 426 N. Halsted Str. dfr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 13jllm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15all

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 198 North. 8dj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehrlicher Junge, 17 Jahre alt, deutsch, sucht irgend eine Beschäftigung. 253 N. Clark Str.

Gesucht: Ein deutscher Junge, 17 Jahre, 1 Jahr im Lande, sucht Beschäftigung. Näheres 100 Larrabee Str.

Gesucht: Guter Waiter und Barkeeper, scheut keine Arbeit, wünscht Beschäftigung. Adr. Z. 15 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann von 22 Jahren sucht Stelle als Bartender. Versteht das Geschäft gründlich. J. 16 Abendpost. fja

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren wünscht ein Geschäft zu erlernen. Adr. M. 128 Abendpost.

$10 Demjenigen, der einem jungen verheiratheten Manne stetige Arbeit verschafft. J. Wohlfeil, 689 W. 15. Str.

Gesucht: Posamentier, in Allem bewandert, wünscht Veränderung. M. 117 Abendpost. mfr

Gesucht: Guter Costum-Zuschneider, welcher auch Röcke machen kann, sucht Beschäftigung. Adr. 119 Abendpost. dfr

Verlangt: Ein guter Lunchkoch sucht Stellung. Beste Referenzen. 553 N. Park Ave. 22jllw

Gesucht: Ein zuverlässiger nüchterner Barkeeper, ledig, gute Referenzen, sucht stetigen Platz. 194 La Salle Ave., Top Flat. 22jllw

Gesucht: Junger deutscher Mann, 21 Jahre alt, eben eingewandert, ausgelernt in Eisen- und Spezereiwaaren-Handlung, sucht passende Stellung, oder als deutscher Korrespondent in einer Office. H. Lehmann, 737 Unity Building. 20jl,1w

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute süddeutsche Köchin sucht Stellung. 84 Wells Str., Top Floor. ffa

Gesucht: Frau mit 2 Jahre altem Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. Steinfeldt, 593 N. Halsted Str.

Gesucht: Stelle sucht eine ältere erfahrene Wärterin. 27 Burling Str.

Gesucht: Eine gute deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem anständigen Wittwer, auch mit Kinder. Adr. Z. 25 Abendpost.

Gesucht: Eine ältere deutsche Wittwe ohne allen Anhang wünscht für einen soliden Mann die Wirthschaft zu führen. Am liebsten bei einem gut situirten Arbeiter. Näheres 145 Milwaukee Ave.

Gesucht: Geübte Schneiderin wünscht noch einige Kunden in und außer dem Hause. 342 E. North Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erste Klasse Köchin sucht Stelle. Adr. R. 206, Abendpost. fja

Gesucht: Eine Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem alten alleinstehenden Herrn. Geht auch aufs Land. Zu erfragen 472 Larrabee Str.

Tüchtige Waschfrau bittet um Stellen zum Waschen, Bügeln und Reinmachen. 375 Southport Ave.

Gute Businesslunch-Köchin sucht Stelle. 732 N. Ashland Ave. mdfr

Gesucht: Deutsche Dienstmädchen und Frauen sind sofort zu haben. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau. 573 Larrabee Str. 15jl10t

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon, billig, oder zu vertauschen. 354 W. North Ave. dfja

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Notion-Store. 486 Grand Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Boardinghaus, an E. North Ave. Preis $300. Nachzufragen 315 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Delikatessen-Geschäft mit Grocery, wegen besonderer Umstände zu verkaufen. 474 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Zwei Milchrouten, drei Kannen jede, in Ravenswood und Lake View. Anzufragen oder zu adressiren an P. B., 237 Vilas Pl., Ecke Hamilton Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen 2 Geschäften, Restaurant und 5 möblirte Zimmer. Nachzufragen 132 Schiller Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Hauptstraße. Nachzufragen 376 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon, gute Gelegenheit für einen ledigen Deutschen mit wenig Geld. Leichte Bedingungen. Adr. W. 312 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, wegen Familienverhältnissen. 82, 15. Ave., Melrose Park, Ill. dfr

Zu verkaufen: Spottbillig, Privat-Boardinghaus. 614 W. Superior Str. dfja

Billig zu verkaufen: Ein gutes Restaurant, wegen Todesfall. Alter Platz. Westseite. Preis $175 Baar. Adr. J. 11 Abendpost. dfj

Zu verkaufen: Neues elegantes Wohnhaus, 8 Zimmer, in Edgewater Heights, Lake View, billig. Eigenthümer Zimmer 705, 172 Washington Str. 23jllw

Zu verkaufen: Kleineres Milchgeschäft, wegen Abreise. 89 High Str. dfr

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, erster Klasse Butcher-Shop in deutscher Nachbarschaft. Nordwestseite. Keller, 217 W. Division Str. 22jllw

Zu verkaufen: Ein gutes schön ausgestattetes Hotel, verbunden mit großem Saloon und Billard-Halle, an Milwaukee Ave. gelegen. Eine glänzende Gelegenheit für einen thätigen Deutschen oder Skandinavier. Wird billig verkauft werden. Nachzufragen bei Geo. T. Hoffmann, 233 Milwaukee Ave. mdfr

Zu verkaufen: Bäckerei für halbes Geld, 3 Pferde, 2 Wagen. 512 S. Halsted Str. 21jllw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gärtnerei, 2½ Acker Land mit Haus, Stallung. Nachzufragen 326 Addison Ave. 27jllw

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, neueste Einrichtung, Brick-Eckhaus. Stille kleine Familie bevorzugt. 775 Southport Ave.

Zu vermiethen: Butcher-Shop. 231 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Store und Basement. Gute Lage. 210 Clybourn Ave. 21jllw

Neuer geräumiger Store billig zu vermiethen, würde sich gut bezahlen für Grocery und Meatmarket; auch passend für irgend ein anderes Geschäft. Nachzufragen Ecke W. 16. Str. und S. 40. Ave 20jllw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder in kleiner Familie. 1776 Hoyne Ave., Groß Park. fja

Zu vermiethen: Frontzimmer an ein oder zwei Herren, mit oder ohne Board. 201 Augusta Str.

Verlangt: Zwei achtbare Boarder. 865 Elk Grove Ave.

Verlangt: 2 Roomer. 205 Sheffield Ave. ffa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 87 Market Str. fja

Zu vermiethen: Schlafzimmer bei kinderlosen Eheleuten, mit Frühstück wenn gewünscht. 637 Loomis Str. fja

Zu vermiethen: Ein freundliches Frontzimmer mit Bettzimmer für 1 oder 2 Herren. Linke, 732 Milwaukee Ave., eine Treppe. dfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zimmer und Kost von einem Herrn, in echt deutscher Familie. Nordseite. Nur schriftliche Offerten erbeten an C. Kersten, 473 W. Chicago Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigentum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. — In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Model Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3ja6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Zu leihen gesucht: $500—$600 auf gutes Nordseite Grundeigenthum. Erste Mortgage. Adr. J. 26 Abendpost. ffa

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mgzj

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für einen gutgehenden Saloon und neu eingerichtetes Liqueur-Geschäft. Adr. S. T. 147 Abendpost. fja

Verlangt: Partner, Mann mit $100 in Restaurant. $75 monatlich. Adr. R. 200 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Hartholzland!

Jetzt ist die beste Zeit, Land zu beziehen, weil die Ernte auf dem Felde ist; jetzt kann man sehen, was in einer Gegend wächst und wie es wächst.

45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, einem der besten Counties des Staates. Leute, welche gesonnen sind, Land zu kaufen, sollten nicht versäumen, sich wenigstens Auskunft über dieses Land zu verschaffen, ehe sie anderswo kaufen.

Diese Firma macht keine fabelhaften Versprechungen, sondern was sie verspricht, beruht auf Wahrheit, und ein Jeder findet es gerade so, wie ihm hier gesagt wird.

Dieses Land ist wellenförmig und ist mit verschiedenen Arten Holz bewachsen, als: Linden, Birken, Ulmen, Ahorn, Eichen, Eschen und Hemlock-Tannen. Ein Jeder, der Land kennt, weiß, daß auf einem Boden, auf welchem das obengenannte Holz wächst, auch gute Früchte wachsen.

Die Wisconsin Valley Land Co., von Wausau, Marathon County, Wis., welche dieses Land zum Verkauf anbietet, besteht schon über zwanzig Jahre und hat schon an über 2000 Farmer Land verkauft; es kann daher ein Jeder, der von dieser Firma kauft, in jeder Hinsicht auf reelle und ehrliche Bedienung rechnen.

Daß auch Chicago Leute dieses Land für gut befinden, beweist sich dadurch, daß während der letzten zwei Sommer allein aus Chicago über 100 Familien gekauft haben, und sachverständige Leute, welche schon nach verschiedenen anderen Gegenden waren, um Land zu besehen, haben dieses Land vorgezogen und von demselben gekauft. Auf Verlangen wird man Euch Namen und Adressen von solchen Leuten geben, damit Ihr Euch bei ihnen erkundigen könnt.

Wisconsin ist ein großer Staat, in dem es schlechte, aber auch sehr gute Ländereien gibt. Es sollte sich vorher ein Jeder zuvor alle mögliche Auskunft verschaffen, ehe er sein Geld verreist.

Der Preis des Landes ist von $5.75 bis $8.50 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel ist perfekt.

Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und Euch daher genaue Auskunft geben kann.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungs-Behörde, wird ebenfalls frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Schulen und Kirchen.

Chicago Office: 4936 South Ashland Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 4936 S. Ashland Ave., Chicago, Ill. 23jl,dojadi,1m

Billige Lotten an Logan Square.

Eine gut gelegene Lot, die das werth ist, was Ihr dafür bezahlt, ist sicherer als Sparbanken, die falliren oder Bauvereine, die bestohlen werden mögen.
Lotten in
Hulberts Logan Square Subdiv.
an Diversey, ein Block von Milwaukee Ave., Wasser in allen Straßen, $475 und aufwärts; $25 Baar und $10 per Monat. Office an Logan Square, neben der Hochbahn-Station. Kauft vom Eigenthümer und spart Kommission. 26jn,fjdo,1m
Thomas H. Hulbert, Eigenthümer.

Zu verkaufen: Ich brauche $100 Baar, und habe darum den Preis meiner Brick-Cottage auf $1000 herabgesetzt. Leichte Zahlungen. Kommt nach 302 Kedzie Ave. Sonntags ausgenommen. Archer Ave. Car bringt Euch bis zur Thür. fjddo

Zu verkaufen: Neu gebaute 10 Zimmer Häuser in Maplewood, nahe Elston Ave. Electr. Car und Maplewood Depot. Wer eine billige Heimath sich erwerben will, sollte jetzt vorsprechen, da ich verkaufen muß. Office Sonntags offen. E. Meinß, 1785 Milwaukee Ave. 11jl,jadofr*

Zu verkaufen: Das schöne Property an 15. Str., nahe Throop Str., Lot 40—125, Brick u. Frame Haus, Stall und Shed, billig. Nachzufragen 409 Blue Island Ave. dfja

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Haus mit großem Stall. 5026 S. Carpenter Str. 18jllw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. Von 10—20 gute Pferde immer an Hand. 287 Hudson Ave., nahe Lincoln Park. 22jllw

Muß verkaufen: 2 gute Pferde. Keine Offerte verweigert. 731 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde zu irgend einem Preis. Kommt sofort. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Rader hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jllm

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25apl1
— Staver & Abbott Mfg. Co.,
381, 383, 385 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Schöne Great Dane Hunde, 5 Wochen bis 1 Jahr alt. 4856 Cook Str. 22jllw

Zu verkaufen: Pic Nic-Omnibus, Surrey. 907 Armitage Ave. dfja

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30ma*

Verloren: Halb-Bulldogge, ganz weiß, lange Ohren, 1 Ohr schwarz. Zurückzubringen nach 717 Dickson Str. Belohnung. lojr

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Butcher-Einrichtung, Eisbox, Counter-Blocks, Wurstmaschine, Wiegenmesser und andere Geräthe. Muß weggeschafft werden. Ist $300 werth, für nur $125. Nachzufragen 760 N. Halsted Str., 2. Floor. fja

Zu verkaufen: Saloon-Fixtures und Stock, billig. 617 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Alle Sorten Grocery-, Delikatessen- und Zigarren-Store-Einrichtungen. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c. per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 30jnlm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: High Arm Nähmaschine, wenig gebraucht, sehr billig. 596 N. Ashland Ave.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mll
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constabler.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 8jl,1m

Pferde-Besitzern zur Nachricht, daß 100 Ladungen Mist irgendwelcher Art bei Albert Fuchs' Gewächshäusern, Evanston Ave., nahe Grace Str., frei abgeladen werden können.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 8jl,1m

Löhne schnell kollektirt. Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt.
134 Washington Str., Zimmer 417.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und die fortschrittlichste Behandlungsmethode durch Electr. Magnetismus, unter der Leitung von gebildeten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, 7 bis 9 Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap1m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Kisch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 3ja*

Mrs. Margreth wohnt 563 Milwaukee Ave. 9jllm

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Seit dem Mai vorigen Jahres keine Zeile in diesem Buche geschrieben; und es ist wieder Mai. Also seit einem vollen Jahr.

Was auch hätte ich schreiben sollen? Ist doch der Inhalt des ganzen Jahres in drei Worte zu fassen:

Ich liebe sie.

Ja, ich liebe sie mit allen Kräften meiner Seele, jedem Blutstropfen in meinen Adern; ich liebe sie im Glanz der Sonne, im Schimmer des Mondes; in der nächtlichen Lampe mattem Schein; erwache ich, ist sie mein erster Gedanke, und mein letzter, bevor ich entschlummere. Allüberallhin begleitet mich ihr Bild. Denken, Empfinden — mein ganzes Wesen ist in dem ihren aufgegangen. Ich lebe nur noch durch sie.

Ich habe es kommen sehen und mich dagegen gewehrt. Was hat es geholfen? Nicht mehr als Sanddämme, die spielende Knaben gegen die steigende Fluth aufschütten. Da kommt eine Welle, und wahrhaftig: sie kehrt vor dem Walle um; auch eine zweite thut es noch. Dann rollt eine dritte heran, und die erschrockenen Knaben fliehen dünenwärts; und wo sie noch eben gespielt, sehen sie nichts als rinnende Wasser und schäumenden Gischt. —

Vielleicht, wenn ich es gemacht hätte, wie die Knaben, und geflohen wäre, so weit mich meine Füße trugen —

Aber auch das wäre keine Rettung gewesen. Und hätte ich Flügel der Morgenröthe genommen, bis zum äußersten Meer wäre mir die Liebe gefolgt. Sie und die Sehnsucht, die herzzermalmende, unendliche Sehnsucht. Und sie hätte mich getödtet.

Das wußte ich; davon war ich so fest überzeugt, wie von meinem elenden Dasein. Dennoch habe ich zur Verwunderung und Betrübniß meines alten Oberforstmeisters jedes Mittel aufgeboten, um von hier versetzt zu werden. Man hat mich immer abschlägig beschieden, zuletzt mit einem Nachdruck, der mir eine Wiederholung meines Gesuches unmöglich machte. Ich war zum Bleiben gezwungen, wie ein Bataillon, das Befehl hat, den Posten zu halten, und nun, Gewehr bei Fuß, mitten im Granatengewitter steht. Bei einer solchen Gelegenheit habe ich mir mein Eisernes Kreuz geholt. Das und einige Uebung in Haltung und Mienen, deren sich ein Mann und Offizier in so kritischer Lage zu befleißigen hat. Keine Nervosität! Keine Unruhe! Kein Zucken mit den Wimpern! Eine gelassene Unterhaltung über die Chancen der Situation, wo möglich über ganz fern liegende Dinge. Ein Scherz dann und wann, kein gewagter, forcirter; denn auch der könnte zum Verräther unserer wirklichen Seelenstimmung werden!

Ich denke, ich darf nach dieser Seite mit mir zufrieden sein. Noch soll sie das erste Wort aus meinem Munde hören, das ein Freund, und der nichts andres sein will, als Freund, nicht hätte sprechen dürfen; oder zu erschrecken haben über einen Handkuß, länger und feuriger, als die Schicklichkeit es erlaubt.

Sie nimmt das hin als etwas, das sich von selbst versteht, gar nicht anders sein kann. Von dem unerhörten Aufwand von Kraft, der zu der Leistung gehört, davon hat sie keine Ahnung.

Wie sollte sie denn auch! Auf den absurden Gedanken kommen, der höchst bürgerliche Oberförster wage die Augen zu erheben zu ihr, der verwittweten Baronin, der geborenen Komtesse! Sie und ich, wir gehören ja nach ihrer Theorie zwei ganz verschiedenen Menschenrassen an — Tochter der Pilgrim-Väter und Nigger —, Sultanstochter und Sklave. Ich will zu Ehren des jungen Mohammed annehmen, daß auch die Asra ein königlicher Stamm sind. Sonst hätte ihm der Stolz gebieten müssen, tausendmal lieber zu sterben, als seine Liebe zu gestehen und sein Todesurtheil in dem verächtlichen Lächeln der hochmüthigen Prinzessinaugen zu lesen.

Aber ihre Augen sind ja nicht hochmüthig, wenn sie mit mir spricht; sind freundlich und gütig, wie Schwesteraugen. Dann kommen mir wohl Momente, wo ich mich ihren Bruder träume, und der Wahnsinn in meiner Brust schweigt.

Es ist ja Wahnsinn, ich mag es ansehen, von welcher Seite ich will. Und wäre ich ihresgleichen, oder könnte sie mich je dafür halten und das Unglaubliche würde Wirklichkeit, und sie liebte mich, wie ich sie — so ist doch nur zweierlei denkbar: entweder ich sagte ihr nicht, was da geschehen ist an jenem Morgen im Walde, und ließe es darauf ankommen, ob nicht doch einmal ein Wort, das ich im Schlafe spreche — ich spreche oft im Schlaf — ihr das Furchtbare offenbart. Das ist unmöglich; das ertrüge ich nicht. Oder ich handle wie ein ehrlicher Mann und sage ihr alles. Dann wird sie vielleicht begreifen: ich konnte nicht anders handeln. Aber die Hand, die, wie schuldlos immer, geröthet ist von dem Blut ihres Gatten, wird sie schaudernd von sich weisen.

Ihres Gatten, des Vaters ihres Sohnes. Dem sie mit ängstlichster Sorge immer verbergen wird, wie würdelos sein Vater war; den das Andenken seines Vaters heilig halten lehren — es gehört das ja zu ihrer Theorie von der sittlichen Mission der adligen Ueberlieferung — sie sich schon jetzt auf jede Weise bemüht. Und der doch einmal durch einen unglücklichen Zufall erfahren könnte: der Mann, der diesen höchst ehrenwerthen Vater erschlug, ist dein Stiefvater, der zweite Gatte deiner Mutter.

Und wäre es nicht um den Sohn. Wie fürchterlich er sich auch später an ihr versündigt hat; ja, welches Verbrechen es von vornherein war, daß der Wüstling — sicher nicht mit dem Vorsatz, von seiner Wüstheit zu lassen — die Unschuldige, Reine zu seinem Weibe machte — sie hat ihn doch einmal geliebt. Es gibt Physiologen, die behaupten, daß das Bild eines ersten Gatten bei dem Weibe unauslöschbar sei und sogar in ihren Kindern von einem zweiten Gatten wiederkehre. Dem mag sein, wie ihm wolle, aber — sie hat ihn geliebt. Mir ist aufgefallen, daß sie, die in der ersten Zeit jede Erinnerung an ihn mied, ja, verloren zu haben schien, jetzt wiederholt auf ihn zu sprechen kommt, in Ausdrücken, welche ganz anders lauten, als die kaum verhüllten Anklagen ihrer ersten Briefe. Seine Liederlichkeit ist zum Leichtsinn geworden; seine Genußsucht zu dem Ueberschäumen einer allzureich angelegten Natur. Dabei sieht sie mich an mit einem Blick, der deutlich sagt: Wage nicht, mir zu widersprechen! Ich will es so.

Der Blick Brünhilds, als sie Hagen das Fürchterliche befahl.

Dem armen Hagen mag dabei übel genug zu Muthe gewesen sein. Aber er war der Vasall, sie die Herrin.

Ein treuer Vasall thut, was die Herrin befiehlt.

* * *

Heute Vormittag ist sie hier gewesen, bloß um nach Käthe zu sehen. Sie kommt regelmäßig einen Tag um den andern, manchmal täglich.

Ich habe nur eine Chance, mich für das, was sie an der mutterlosen Waisen Gutes thut, dankbar zu erweisen: indem ich Hans liebe und hege, als wäre er mein eigener Sohn. Das habe ich freilich schon vorher, ich möchte sagen: vom ersten Moment an gethan, und neu ist daran nichts, als etwa das beständige Wachsen meiner Liebe zu dem lieben Jungen. Seltsam — aber auch das war bereits vorher: ich sehe in ihm nie den Vater, obgleich er ihm in Gestalt und Bewegung, selbst der Gesichtsbildung so auffallend gleicht; und immer nur die Mutter, trotzdem er von ihr nur das dunkle volle Haar und die Augen hat — die braunen, strahlenden Sarmatenaugen. Er ist jetzt acht Jahre, ein Cherubin, ganz nach dem Herzen Susannas: „Wenn den die Mädchen lieben, so wissen sie warum.“

Der einzige holde Trost in meinem bitteren Leid. Und habe es nun doch bei seiner Mutter durchgesetzt, daß wir uns trennen. Die Einsamkeit, in der er hier lebt, taugt nicht länger für den phantastischen Träumer. Er muß durchaus zu anderen Knaben auf die Gefahr hin, von ihrer täppischen Rohheit häßlich berührt zu werden — der kleine verwöhnte Prinz. Immerhin wird er den Choc jetzt besser aushalten als später; und wenn dies Feingold im Leben den rechten Kurs haben soll, kann es ohne die nöthige Legierung mit ganz gemeinem Kupfer doch nicht abgehen. Freund Tr. hat in Berlin eine vortreffliche Pension ermittelt bei einem angesehenen Gymnasiallehrer, der bereits mehrere Knaben in demselben Alter erzieht und den Ruf eines außerordentlich tüchtigen Pädagogen genießt. Sie will in den nächsten Tagen hinreisen und alles an Ort und Stelle prüfen, obgleich sie an der Richtigkeit der Referenzen durchaus nicht zweifelt. Ich wage nicht, anzudeuten, daß ich selbst in Berlin zu thun habe und es wohl so einrichten könnte, daß wir zusammen reisten.

* * *

Heute einen angenehmen Nachmittag und Abend auf Griebenitz zugebracht. Ich hatte mit dem Grafen über Kardow'sche Majoratsangelegenheiten zu verhandeln und mußte dann zum Souper bleiben.

Der Graf und ich sind im Laufe der Zeit gute Freunde geworden, besonders seitdem wir zusammen in dem Kuratorium sitzen und ich ihm bei der Verwaltung seiner ziemlich ausgedehnten Forsten mit meinem Rath habe dienen können. Er ist ein rüstiger Herr in der zweiten Hälfte der Fünfzig mit einem breiten rothen Bart, durch den schon einige silberne Fäden laufen, und der noch zutraulicher und jovialer sein würde, als er so schon ist, wenn er nicht fürchtete, seiner Vornehmheit dadurch etwas zu vergeben. Oder bei seiner Gemahlin anstoßen, einer sehr stattlichen, sehr förmlichen Dame, die mit hochgezogenen Brauen beständig zu fragen scheint, ob Jemand so frech sein könne, an ihrer Würde rühren zu wollen. Der einzige Sohn steht bei den Gardedragonern in Berlin; von den beiden Komtessen, schönen, schlanken Gestalten, war die ältere an einen Grafen W. verlobt, der bei Vionville fiel; die jüngere ist mit dem Sohn eines schlesischen Magnaten seit einigen Tagen erst versprochen; die Verlobung soll am nächsten Sonntag durch einen Ball gefeiert werden, zu dem ich bereits eine Einladung erhalten habe.

Daß viel Geist und Witz in der Familie konsumirt würde, läßt sich kaum behaupten. Der Graf ist freilich Mitglied des Herrenhauses; aber es scheint, daß man sich dort durch antediluvianische politische und soziale Ansichten nicht unmöglich macht. Außer der Kreuzzeitung wird in dem Hause kein Blatt geduldet, und ich vermuthe, daß die Frau Gräfin sie wohl nur zur Hand nimmt, um die Familiennachrichten und (im Interesse ihres Sohnes und einiger Dutzend Onkel und Vettern jeglichen Grades) die „Veränderungen in der Armee“ zu lesen. Die Komtessen könnten es gelegentlich zu einem französischen Roman bringen, nachdem Mademoiselle Margot, ihre ehemalige Erzieherin und jetzige Dueña, ihn approbirt hat. Sonst wissen sie entschieden besser mit Pferden und Hunden als mit Büchern Bescheid.

(Fortsetzung folgt.)

Das Diner der Todten.

Der kürzlich verstorbene Jules Simon pflegte mit Vorliebe folgende Geschichte aus seinem Leben zu erzählen: Zu Anfang des Kaiserreiches kam uns die Idee, uns allmonatlich zu einem Diner zu vereinigen, um vom nächsten Tage (französisch: lendemain, d. h. der Tag nach dem Sturz der herrschenden Regierung) zu plaudern; denn an dem „nächsten Tage“ zweifelten wir nie, und wir waren weit davon entfernt, zu denken, daß dieser „nächste Tag“ noch 18 Jahre auf sich warten lassen werde. Ich taufte dieses Diner „das Diner der Todten“ (nämlich der politisch Todten). Dieses Diner mit einem so traurigen Namen hatte übrigens einen ergötzlichen Anfang gehabt. Ich war in der Rue des Petits Champs von einem Regen überrascht worden und hatte mich, da ich keinen Regenschirm bei mir trug, in die Passage Choiseul geflüchtet. Der Regen wollte nicht aufhören und ich war froh, als ich nach einer Viertelstunde M. Victor Lefranc in der Passage traf, den ebenfalls der Regen dorthin getrieben hatte. Ich kenne ihn seitdem sehr genau, wir sind sogar in demselben Kabinet Minister gewesen. Aber damals kannte ich ihn noch wenig, obgleich wir Kollegen in der konstituirenden Versammlung gewesen waren. Wir fingen an zu plaudern, und es scheint, daß das Gespräch ihm ebenso sehr gefiel wie mir, da es beinahe eine Stunde dauerte. Gegen acht Uhr schien Lefranc, der mich in der That interessirte, einen Entschluß zu fassen und sagte, daß er gezwungen sei, mich zu verlassen, weil er in der Nähe der Rue Bourdonnais diniren wolle. „Aber wissen Sie was,“ sagte er zu mir mit der herzlichsten Miene von der Welt, „der Freund, bei dem ich speise, ist ein alter Bekannter von Ihnen: Le Blond, ein sehr liebenswürdiger Mann. Kommen Sie ohne Weiteres mit. Ich nehme es auf mich, Sie einzuladen, und ich bin sicher, daß er entzückt davon sein wird.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte ich kaltblütig, „ich nehme an.“

„Sie nehmen an?“ — Ich sah wohl, daß er über seinen Erfolg etwas erstaunt und sogar erschrocken war. „Er wird sehr zufrieden darüber sein,“ sagte er, „ich versichere es Ihnen. Er ist ein prächtiger Kerl, ich bin bei ihm wie zu Hause.“

Ich ließ ihn sprechen, was er wollte, denn ich sah wohl, daß er sich selbst Muth machen wollte. Er zog seine Uhr: „Es ist Zeit. Begleiten Sie mich wenigstens bis an die Thür.“

Ich begleitete ihn, ohne ein Wort zu sagen.

„Aber warum,“ sagte er, „steigen Sie nicht hinauf? Er wohnt im Entresol und hat Gesellschaft bei sich, denn ich sehe alles bei ihm erleuchtet. Kommen Sie?“

Dieses „Kommen Sie?“ sagte er mit einer Miene, die ich mir deutete: „Scheeren Sie sich weg!“

Er geht voraus; er klingelt; er reicht mir die Hand.

„Meiner Treu,“ fährt er fort, „Sie haben mir einen angenehmen Nachmittag verschafft; auf Wiedersehen.“

Man hatte die Thür geöffnet. Langsam zog er seinen Ueberzieher aus und sah voll tödtlicher Verlegenheit, daß ich dasselbe that. „Armer Teufel,“ dachte er gewiß, „er weiß gewiß nicht, wo er diniren soll.“ In diesem Augenblick trat Le Blond in das Vorzimmer und sagte: „So kommen Sie doch, Sie Lässiger, man erwartet nur noch Sie.“

„Hören Sie,“ sagte Lefranc unruhig, indem er ihn beiseite nahm; „ich störe Sie vielleicht in Ihren Arrangements; ich habe die Indiskretion begangen, Jules Simon einzuladen, den ich in der Passage Choiseul traf.“

„Jules Simon!“ rief Le Blond. „Der ist ja seit 14 Tagen schon eingeladen; er hat angenommen, und gerade ihn erwarten wir, denn Sie gehören zum Hause, und wir würden uns zu Tisch gesetzt haben, ohne auf Sie zu warten.“

Lefranc, der ganz außer sich war, konnte sich nicht darüber beruhigen, daß ich so beharrlich geschwiegen hatte. Gerade bei diesem Diner war es, daß Sénard ein allmonatliches Diner vorschlug, das ich „Diner der Todten“ taufte.

Die Henley-Regatte.

Ueber die diesjährige Ruderwettfahrt bei Henley, welcher von Sportsfreunden hierzulande mit so großem Interesse entgegengesehen wurde, weil sich eine amerikanische Rudermannschaft daran betheiligte, wird vom 8. Juli aus London geschrieben:

Mit größerer Spannung ist wohl kaum jemals die Henley-Regatta erwartet worden als dieses Mal. Die vernichtende Niederlage, mit der im vorigen Jahre die Mannschaft der Cornell-Universität das Feld geräumt hatte, gab dem Versuch der Yale Universität, die amerikanische Flagge im Kampf mit den Vertretern des englischen Rudersports zum Siege zu führen, einen besonderen Reiz. Der Versuch ist vollständig mißlungen und die Niederlage der Amerikaner größer als die Angabe, Leander habe mit 1¾ Längen gesiegt, verräth. Die Wettfahrt zwischen Yale und Leander unterliegt ganz anderer Beurtheilung als ein Rennen zwischen zwei englischen Universitäten. Zwischen diesen handelt es sich lediglich um die höhere Geschwindigkeit, um bessere Schulung, um die Körperkraft der Ruderer und das weise Haushalten damit. Im Wettkampf zwischen Yale und Leander wird aber vor allem die Entscheidung über die beiden Ruderstile gefällt, die sich dabei erproben. Was die Amerikaner im Rudersport gelernt haben, ist zwar englischen Ursprungs, aber die Engländer sind nicht dabei stehen geblieben, was die Amerikaner ihnen abgeguckt haben, sondern haben im Laufe der Zeit einen Stil entwickelt, der in manchen Beziehungen das gerade Gegentheil von dem ist, was früher als der Kanon des Rudersports galt. Früher hielten es die Vertreter des Rudersports mit kurzen Schlägen, heute gibt man in Oxford und in Cambridge den langen Schlägen den Vorzug oder sieht in diesen vielmehr eine selbstverständliche Forderung und Grundlage des modernen Sports. Aber kennzeichnender für diesen ist das Aufgeben des Grundsatzes, daß die Arme die ganze Arbeit leisten müssen. Nach dem heutigen Stande des englischen Rudersports nimmt der ganze Körper an der Arbeit theil, der Rücken, die Beine und mehr die Schultern als die Arme. Das lange Rückwärtsschwingen und die langsamen, stetigen Vorwärtsbewegungen sind Oxford wie Cambridge eigen, und soweit zwischen diesen überhaupt Abweichungen im Stil bestehen, können sie als vorübergehende Moden in nebensächlichen Dingen oder als Launen der „Coachs“ (Einüber) bezeichnet werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß der kurze und sehr schnelle Schlag der Amerikaner sich auf kurze Strecken sehr wohl bewährt, aber selbst bei so geringen Entfernungen wie eine Meile stellt er in Verbindung mit der Bewältigung der ganzen Arbeit durch die Arme allein solche Anforderungen an die Körperkraft der Mannschaft, daß gestern zwei Amerikaner, die durchweg sehr kräftig gebaute Burschen waren, völlig kraftlos und erschöpft aus dem Boot gehoben werden mußten. Bei den Leanderleuten war von Erschöpfung nichts zu merken. Nicht in dem Sieg der Engländer an sich, sondern in der Art des Sieges liegt die Bedeutung des gestrigen Kampfes. Es ist interessant, zu sehen, wie man den Amerikanern die Pille zu verzuckern sucht. Es kommt darin weniger ritterlicher Geist als die politische Erwägung zum Ausdruck. Man will die Amerikaner nicht verletzen und hätte ihnen gern den Sieg gegönnt, um jenseits des Wassers eine freundlichere Gesinnung zu erwecken. Man kann sich hier jetzt in Freundschaftsbekundungen für Amerika kaum genugthun.

Lina contra Mina.

(Berliner Gerichtsszene.)

Sie dienen beide in einem Hause in der Elsasserstraße, Mina in der ersten Etage links und Lina in der ersten Etage rechts. Zuerst verstanden sie sich beide recht gut miteinander und waren bald, nachdem sie sich kennen lernten, die besten Freundinnen. Aber bei der Verschiedenartigkeit ihres Naturells — Mina war aufbrausend und jähzornig, Lina zwar ruhig, aber etwas boshaft veranlagt — konnte es nicht ausbleiben, daß sich Meinungsverschiedenheiten geltend machten, und ehe man's sich versah, hatte die dicke Freundschaft ein Ende. Ebenso, wie sie sich sonst aufzusuchen pflegten, wann es nur irgend ging, und ihren Herrschaften dadurch viel Aerger bereiteten, gingen sie sich aus dem Wege, bis sie ein Vorfall wieder zusammenbrachte, der dieser Tage noch ein gerichtliches Nachspiel hatte. — Vors.: Sie sind die ledige Mina Hacker und der thätlichen Beleidigung angeklagt. Wollen Sie sich als schuldig bekennen? — Angekl.: So schnell schießen die Preißen nu doch nich. Ick bitte man det Corpus Defekti da mal zu berücksichtigen, denn wer'n Se't jleich raus haben, uf welche Seite de Unschuld zu suchen ist. (Gibt dem Vorsitzenden ein kleines Päckchen.) — Vors. (das Papier entfaltend): Was sollen denn diese Haare? Sie wollen sich doch nicht etwa schlechte Scherze erlauben? — Angekl.: Beileibe nich, Herr Jerichtshof, det sind alles Haare, wat mir von de Jegenpartei jelegentlich detselbigen Sonnabends Nachmittags rausjerissen wurden und wat ick mir nachher jesammelt un ufjehoben habe. Det sagt doch jenug for meine jänzliche Unschuldigkeit. — Vors.: Sie wollen uns doch nicht etwa einreden, daß dies Ihre Haare sind. Sie haben ja ganz dunkelbraunes Haar, und hier drunter ist der größere Theil ja hellblond? — Angekl.: Es mag woll sind, det beit Zusammenlesen wat von de ihrigten mang jekommen is, aber dafor kann ick nischt, ersch jing et doch mir in de Haare, un da mag et sind, det ick mir in de jleiche Weise vertheidigt habe. — Vors.: Was war denn die Veranlassung zu dem Vorfall? — Angekl.: Det se sich mit mein Eijenthum dicke dhun wollte, wat ick doch nich zujeben kann, wo se ja nich mehr meine Freindin ist. Ick hatte am Sonnabend Jeburtsdach, un mein jegenwärtiger Bräutijam, wat een zukünftiger Drechslermeester is, wollte mir mit 'n feinen Sonnenschirm mit Spitzen dran, wat ick mir jewünscht hatte, überraschen. Aber der janze Dag jing vorüber un et kam nischt, wie 'ne Postkarte, und die ooch noch per Packetfahrt. Ick ärjerte mir, det er sein Versprechen nich jehalten hat, denn wenn ein Mann bei so 'ne Kleenigkeiten nicht Wort hält, denn is et mit de jroßen Versprechungen, wat heirathen anbetrifft, ooch merschentheels Essig. — Vors.: Lassen Sie doch diese Weitläufigkeiten und erzählen Sie nur, was sich an dem fraglichen Nachmittage auf der Straße zugetragen hatte. — Angekl.: Wie ick um zwee an de Hausdür komme, da wart' er schon, weil wir nach Rummelsbach rauswollten, un weil de Sonne janz mächtig schien, da frug er mir jleich, warum ick denn den scheenen Sonnenschirm, wat er mir jestern mit'n Dienstmann jeschickt, nich mitnehm dhäte. Wir waren jrade in't beste Streiten, ob er 'nen Schirm jeschickt hat oder nich, da kommt Fräulein Lina in een helles Kleid mit 'nen funkelnagelneuen Sonnenschirm mit Spitzen dran und pflanzt sich vor de Düre uf, indem se so recht niederträchtig mit den neien Schirm hantiert, dat ick ihm immer zu sehn krieg. Da fragt uf eenmal mein Bräutigam, wie kommt denn die zu dem Schirm, den ick dir jeschickt hab, det is ja der janz nämlichte? Da jing mir ooch jleich der Verstehste uf, det der Duffel von Dienstmann anstatt zu Fräulein Mina links zu Fräulein Lina rechts jejangen is. Ick frage ihr nu janz höflich, wie se eijentlich zu mein Eijenthum käme? Da meente se, ihr Drajoner hätte ihr mit überraschen un ihm jestern extra mit'n Dienstmann jeschickt, damit se ja recht fein sei wenn sie ihm heit ausführt. Nu bitt ick Ihnen, Herr Jerichtshof, 'n Drajoner ohne Knöppe soll so viel iebrig haben, um so 'nen feinen Schirm zu koofen? Det jloobt nich mal det stärkste Pferde. Weil se ihm mir nu nich jutwillig jeben wollte, so mußte ick ihn mir nehmen, un weil se nich loslassen wollte, da riß jleich die Seide entzwei, un weil mir det in Wuth brachte, da schlug ick ihm nu janz kaput; det et nu uf ihrem Kopp jeschah, det machte die Ufrejung, un dann jing die Keilerei los. Det is die janze Jeschichte, an die ick so unschuldig bin, wie'n neijeboren Kind. — Der Gerichtshof konnte sich von der Unschuld der Angeklagten doch nicht so ganz überzeugen und verurtheilte dieselbe zu 10 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Der älteste Chorist,

den die deutsche Bühnenwelt gegenwärtig besitzt, dürfte wohl der Tenorist Anton Lutz sein, der seit dem Jahre 1855 am großherzoglichen Hoftheater zu Weimar thätig ist. Der noch sehr rüstige greise Künstler wurde am 9. Juli 1816 geboren und soll in seiner Jugend eine geradezu Aufsehen erregende Tenorstimme besessen haben, doch hinderte ihn seine allzu kleine Figur in seiner Karriere. Nach Weimar kam Lutz infolge einer Empfehlung von Franz Liszt. Er begann seine Bühnenlaufbahn in Bayern 1836, und zwar in einem Dorfe bei Kissingen, wo eine kleine Wandertruppe ihren Thespiskarren aufgeschlagen hatte.

Die Erforschung von Celebes.

Zwei Schweizer, die Brüder Dr. Paul und Dr. Fritz Sarasin, haben unter Aufwendung großer Mittel mit eben so viel Mühe als Eifer und Erfolg die große, seltsam gestaltete und in vielfacher Hinsicht interessante Insel Celebes gründlich erforscht und kürzlich über ihre Reise Bericht erstattet. Während Dr. Paul Sarasin über die wissenschaftlichen Gesichtspunkte berichtete, schilderte Dr. Fritz Sarasin in der Juli-Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde einen Theil der Reise selbst, die Durchquerung der südöstlichen Halbinsel von Celebes. An beiden Küsten dieser langen und schmalen Halbinsel dehnt sich das malayisch = mohamedanische Königreich Luhu aus, welches die Oberhoheit über die heidnischen Stämme des Innern beansprucht. Der König von Luhu hat auch zu letzteren als Statthalter seine Verwandten geschickt, doch sind die einzelnen Häuptlinge fast unabhängig; er selbst ist seit einigen Jahren „Bundesgenosse" der Holländer, d. h. er darf mit keiner anderen Macht Verträge abschließen. Solcher selbstständigen Staaten gibt es etwa 40 auf Celebes.

In Makassar nun hörten die Forscher, daß im Staate Luhu ein großer Binnensee vorhanden sei, und beschlossen, diesen aufzusuchen. Nach langen Verhandlungen erhielten sie vom König von Luhu die Erlaubniß und das Versprechen seiner Unterstützung, mietheten 65 Träger, von denen 10 Gewehre, die anderen Lanzen und Messer erhielten, bekamen von der Regierung einen Dolmetscher und schifften sich auf einem Dampfer nach der „Hauptstadt" von Luhu, an der Westküste der südöstlichen Halbinsel ein. In einer Holzbaracke wurden sie vom Könige empfangen, dampften am nächsten Tage nordöstlich weiter bis in eine Lagune und landeten hier. Im nächsten großen Dorfe warteten sie einige Tage, da die Häuptlinge Schwierigkeiten machten und der Statthalter erst „das Unkraut von ihren Wegen räumen" wollte. Endlich verloren sie die Geduld und brachen am fünften Tage in das Innere auf, nachdem sie noch erfahren hatten, daß es dort zwei Seebecken gebe.

Ein Gürtel von prachtvollem Urwald bildete die Grenze zwischen den Mohamedanern der Küste und den heidnischen Malayen, den Tomelas, die zart gebaut waren, nur mit einem Schamtuch bekleidet, und einen Rucksack trugen. Ihr Gebiet begann mit den auf den Wald folgenden Grasebenen, Savannen, die auf Celebes überall erst durch die von Menschen bewirkte Vernichtung des Waldes entstanden sind. Mehrere Bergrücken wurden überstiegen; dann sah man in der Tiefe einen See, an Form und Farbe ähnlich dem Thuner, aber länger und breiter, dessen Fläche 400 Meter über dem Meeresspiegel liegt. In ihm wurde ein Pfahldorf der Tomela gefunden, aus etwa 20 Häusern bestehend, die unter sich, sowie mit dem Ufer durch Bretter verbunden und an den Giebeln mit Büffelhörnern verziert waren. Am Meeresufer gibt es Pfahldörfer im ganzen malayischen Archipel, aber nur sehr selten in Binnenseen, in Celebes nur dieses eine. Auf die Frage, weshalb sie ihre Häuser in das Wasser gebaut hätten, antworteten die Leute: „Wegen des Schmutzes". Sarasin ist sogar der Ansicht, daß auch die europäischen Pfahldörfer nicht aus Furcht vor thierischen und menschlichen Feinden in das Wasser gebaut seien, sondern der Reinlichkeit wegen, weil das Wasser allen Unrath am schnellsten beseitige. Er stützt sich dabei auf den Umstand, daß diese malayischen Pfahlbauer im tiefsten Frieden lebten, während weiter landeinwärts, wo Alles von Waffen starrte, alle Dörfer nicht etwa im Wasser, sondern auf Hügeln lagen und mit Bambus-Palliſaden umgeben waren.

Auf Einbäumen befuhr man den See und traf ein Dorf, das am Ufer in bodenlosem Schmutz stand, von einem Erdwall umgeben war und mehrere große Schmiedewerkstätten hatte. Eisen kommt hier in unglaublicher Menge und stellenweise fast rein vor, so daß sich eine uralte Industrie dadurch entwickelte. Weiter traf man einen Statthalter, welcher mittheilte, er hätte am zweiten See eine Hütte errichten, Boote bereitstellen und den Sonnenschirm von Luhu, das Zeichen der Königsmacht, aufpflanzen lassen, aber ein Häuptling habe die Hütte verbrannt, den Schirm und die Boote geraubt.

Mit großer Bedeckung brachte der Statthalter jetzt die Reisenden nach dem zweiten See, der eine so gewaltige Ausdehnung hatte, daß sein Ende nicht zu erblicken war. Aus der Mitte ragte schroff die Felseninsel Loëha hervor, die heilige, in deren Spalten seit Jahrhunderten die Eingeborenen ihre Todten bergen. Am Ufer waren die Felder und Dörfer verlassen, die Bambuswälder zerstört; wo man Menschen sah, schlichen sie scheu spähend vorwärts, mit Brustpanzer und Helm ausgerüstet, die schwere Eisenlanze in der Faust. Blutrache, Menschenraub und Kopfjagd haben die herrliche Landschaft verwüstet. Mit 30 Rudern kam man zu Boot (der Statthalter hatte neue Fahrzeuge und Hütten beschafft) nach Loëha. 250 Meter hoch sind die Ufer und so schroff, daß man kaum einen Fuß breit Erde zum Landen fand. Der See erstreckt sich von Nordwest nach Südost in seiner Hauptaxe, 45 Kilometer lang und ist 20 Kilometer breit, im Ganzen größer, als der Bodensee oder Genfer See. In 15 Einbäumen kam mit vielen Bewaffneten ein Häuptling, um die Expedition zusammen mit dem Statthalter nach der Ostküste der Halbinsel zu geleiten. Der rebellische Tomori, der „Fürst der Erde", wie er sich nannte, war geflohen; seine Unterführer brachten den geraubten Schirm, einen zerrissenen chinesischen Schirm zurück und hielten ihn in die Höhe, als Zeichen ihrer Unterwerfung. Dann zogen die Reisenden, von mehreren hundert Mann begleitet, ostwärts wieder durch Waldgürtel zur Küste, schifften sich hier auf einen Strom ein, erreichten die Ostküste und ließen durch einen Boten einen Dampfer herbeiholen, der sie nach Makassar zurückführte.

Im Fesselballon.

Der Fesselballon „Formidable", der am 6. Juli Abends in Montpellier mit fünf Personen, darunter zwei Damen, aufgelassen wurde, hatte ein recht aufregendes und unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Der Ballon wurde nämlich durch den starken Nordwestwind fortgerissen und dabei rollte sich sein Kabel um den Schornstein der in der Nähe liegenden Eiswerke. Eine halbe Stunde hindurch wurden die halsbrecherischsten Versuche gemacht, den Ballon loszubekommen; ungefähr 20,000 herbeigeströmte Personen schauten angstvoll zu. Um sieben Uhr endlich, als sich alle Bemühungen als vergeblich erwiesen, gab der Schornstein nach, und während seine Steinmassen herunterpolterten, stürzte der Ballon mit großer Geschwindigkeit in den Geniepark hinab, wo er glücklicherweise von den kräftigen Armen der herbeigeeilten Soldaten festgehalten werden konnte. Das gestattete den vor Schreck halb wahnsinnig gewordenen Passagieren endlich, den Ballon zu verlassen. Kaum war der letzte herausgehoben und in Sicherheit gebracht worden, als der Ballon sich wiederum losriß und mit rasender Schnelligkeit in die Höhe schoß. Bald erfolgte ein scharfer Knall und das Luftschiff schrumpfte herabfallend immer mehr zusammen, um, in tausend Fetzen zerrissen, die Erde wieder zu erreichen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Auch eine Renommage. — A.: Der Nachbar renommirt. — B.: Wieso denn? — A.: Er erzählt, er sei gestern — gepfändet werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 N	* 7.10 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	2.10 N	1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	2.10 N	1.00 N
St. Louis Diamond Spezial	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.55 B
Bloomington, Decatur & Springfield	* 2.10 N	* 1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.05 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 B	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn. (ERIE LINES)
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Finanzielles.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 B * 6.30 N * 11.30 N	†10.00 N * 9.30 B * 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.30 B

*9.40 B, *1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the INDUSTRIAL MUTUAL INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1895; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

NO CAPITAL; PURELY MUTUAL.

ASSETS.		
United States Stocks and Bonds	$	8,600.00
Railroad Bonds and Stocks		66,627.00
Other Corporation Stocks		47,301.51
Cash on hand and in Bank		17,944.63
Interest due and accrued		1,556.64
Premiums in course of collection and transmission		5,615.61
Rents due and accrued		555.50
Total Cash Assets	$	148,200.89
Total Premium or Deposit Notes, less Assessment and contingent Liability		874,301.30
Aggregate Amount of Cash Assets and Premium or Deposit Notes		$1,022,502.19
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	$530.80	
Net amount of unpaid Losses	$	530.80
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		89,677.30
All other liabilities		360.33
Total Liabilities	$	90,568.43
INCOME.		
Premiums received during the year, cash	$	177,646.69
Interest & dividends rec. during the year		4,277.31
Total income	$	181,924.00
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year	$	30,767.17
Dividends paid during the year		105,965.25
Commissions and Salaries paid during the year		5,221.54
Taxes paid during the year		1,827.41
Amount of all other expenditures		14,689.25
Total expenditures	$	158,470.62
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$1,174,290.00
Total Premiums received during the year in Illinois	$	11,844.08
Total Losses incurred during the year in Illinois	$	5,603.89
Total amount of Risks outstanding		$17,289,870.00

B. F. TAFT, President.
BENJAMIN TAFT, Secretary.
[SEAL.]
Subscribed and sworn to before me this 20th day of January, A. D. [illegible] AUGUSTINE H. READ, Commissioner for the State of Illinois.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CHICAGO INSURANCE COMPANY of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1895, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full	$	100,000.00
ASSETS.		
Loans on Bonds and Mortgages	$	64,700.00
Bank Stocks		4,931.25
Loans on Collateral Security		5,379.00
Cash on hand and in Bank		825.08
Interest due and accrued		1,827.34
Premiums in course of collection and transmission		6,076.57
All other Assets		24,559.68
Unadmitted Assets	$2,091.80	
Total assets	$	108,298.92
LIABILITIES.		
Total gross amount of claims for Losses	$24,546.33	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	16,364.22	
Net amount of unpaid Losses	$	8,182.11
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		4,044.95
Due for unpaid Dividends		48.00
Due for Commissions and Brokerage		2,086.36
Total Liabilities	$	14,361.42
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash	$	22,162.58
Interest and dividends received during the year		3,554.74
Total Income	$	25,717.32
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year	$	28,607.80
Dividends paid during the year		5,952.00
Commissions and Salaries paid during the year		7,662.18
Taxes paid during the year		789.51
Amount of all other expenditures		770.41
Total Expenditures	$	43,781.90
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$6,820,429.00
Total Premium received during the year in Illinois	$	37,436.22
Total Losses incurred during the year in Illinois	$	47,733.00
Total amount of Risks outstanding	$	252,842.00

C. A. MACDONALD, Vice President.
J. J. RARDON, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 31st day of January 1896. WM. J. RARDON, Notary Public.
[Seal.]

Finanzielles.